



# Ascher Landbrief



Folge 12

Dezember 1990

42. Jahrgang



500 Landsleute waren zur Totenehrung nach Asch gekommen

## Ergreifende Feierstunde vor dem Ascher Lutherdenkmal

Asch, am 25. November 1990, Totensonntag. Wer vergessen hatte, wie kalt und unwirtlich sich daheim der Winter ankündigte, dessen Erinnerung wurde im wahrsten Sinne des Wortes aufgefrischt: ein eiskalter Ostwind wehte vom Hainberg herab, gerade als wollte er die etwa 500 Menschen, die sich vor dem Lutherdenkmal versammelt hatten, mit stürmischer Freude in ihrer Heimatstadt begrüßen.

Der Heimatverband des Kreises Asch hatte zu einer Totenehrung in der Heimat aufgerufen. Die Erwartungen der Verantwortlichen wurde erfüllt: der Platz, auf dem einst die evangelische Dreifaltigkeitskirche stand, war schwarz von Menschen. Aus allen Teilen der ver-

einten Republik waren sie gekommen. Auch Deutsche, die heute noch in Asch und in den Dörfern und Gemeinden des ehemaligen Kreises Asch leben — alleine aus Roßbach kamen etwa 40 Landsleute — hatten sich eingefunden; dazu eine Handvoll Tschechen.

Das Bad Brambacher Gemeinschaftsorchester (mit einem Bus aus dem Vogtland abgeholt) unter Leitung des Ascher Landsmanns Gustl Ploß intonierte zu Beginn der Feierstunde „Ein feste Burg ist unser Gott“. Ergriffen sangen die Menschen dieses bekannteste Lied der evangelischen Christen. Der Bürgermeister der Stadt Asch, Dr. Břetislav Hadač — er war am Tage vorher bei den Kommunalwahlen in der ČSFR abg gewählt worden

— begrüßte die Anwesenden in tschechischer Sprache. Als Dolmetscherin fungierte Frau Annemarie Gernerová, eine Lehrerin, mütterlicherseits eine Ascherin. Hadač erinnerte an die Leiden *beider* Völker — des deutschen und des tschechischen. Noch vor einem Jahr wäre dies unmöglich gewesen.

„Ohne Ihre Hilfe wird es uns nicht gelingen, Asch wieder zu dem zu machen, was es einst war“. Ehrliche Worte aus dem Munde eines Mannes, der noch während der kommunistischen Diktatur in sein Amt eingesetzt worden war. Er fügte die Bitte an, Trennendes zu vergessen und zu versuchen, zu einem friedlichen Ausgleich zu gelangen.

Der 1. Bürgermeister der Stadt Rehau, Edgar Pöpel, der zusammen mit seiner Gattin nach Asch gekommen war, zeigte sich in einem kurzen Grußwort beeindruckt von der großen Zahl der Besucher dieser Totenehrung. Er äußerte die Hoffnung, daß nach der politischen Wende konstruktive Gespräche zur Lösung aller strittigen Fragen in Gang kommen mögen.

Die in Asch amtierenden jungen Pfarrer der beiden christlichen Konfessionen, Pavel Kučera (evangelisch) und Pavel Zák (katholisch), erinnerten in ihren Grußworten daran, daß es nunmehr auch für sie wieder möglich sei, offen zu sprechen. Beide hatten noch nie vor einer annähernd so großen Menschenmenge gesprochen wie an diesem Sonntagnachmittag. Sie erbaten Gottes Segen für das künftige Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen. Beide bedienten sich der Deutschen Sprache. Das Glaubensbekenntnis und ein gemeinsames „Vaterunser“ beendeten die kurze ökumenische Andacht.

Die frierenden Musikanten aus Bad Brambach konnten einem leidtun. Trotz klammer Finger spielten sie tapfer „O Haupt voll Blut und Wunden“, ehe der Vorsitzende des Heimatverbandes des Kreises Asch, Karl Tins, das Wort ergriff. Vielen Bitten folgend, veröffentlicht der Ascher Rundbrief im Anschluß an diesen Bericht seine Erklärung.

Zu den Klängen der Kapelle legten dann Bürgermeister Edgar Pöpel, der Vorsitzende des Kulturverbandes der Deutschen in Asch, Peter Marx, der Vorsitzende der Sektion Asch im Deutschen Alpenverein, Klaus Baumgärtel und Heimatverbandsvorsitzender Karl Tins einen schlichten Kranz am Sockel des Dr.-Martin-Luther-Denkmal nieder.

Auch Bürgermeister Hadač legte ein Gebinde nieder, ebenso zwei Ascher Mitglieder der Tschechischen Volkspartei.

Damit war die Feierstunde beendet. Alle, die dabei waren, zeigten ihre Ergriffenheit ganz offen. Aus vielen Zuschriften weiß der Ascher Rundbrief, daß der Wunsch vorherrscht, diese Totenehrung zur Tradition werden zu lassen.

Der Heimatverband dankt an dieser Stelle dem Ascher Bürgermeister für die Bereitstellung der — sehr gut funktionierenden — Mikrophon-Anlage und die Beistellung der Dolmetscherin.



*Die Ansprache des Vorsitzenden des Heimatverbandes des Kreises Asch, Karl Tins, hatte folgenden Wortlaut:*

„Wer hätte noch vor einem Jahr auch nur einen einzigen Gedanken daran verschwendet, ob es uns jemals wieder möglich sein würde, hier in unserer Heimat, gemeinsam mit unseren Landsleuten aus dem geeinten Deutschland und jenen, die heute noch in Asch leben, zusammenkommen, um unserer Toten zu gedenken. In einem Land, das, wie andere Staaten im sogenannten östlichen Machtbereich auch, seine jüngste Vergangenheit abgestreift hat und sich auf dem langen, beschwerlichen Weg in eine friedliche Zukunft befindet.“

Wir wissen alle, was in diesem einen Jahr alles geschehen ist. Wollten wir pathetisch sein, würden wir es als den



*Mit klammer Fingern musizierten die Mitglieder des Bad Brambacher Gemeinshaft-Orchesters*



*„Ein feste Burg ist unser Gott“. Ergriffen sangen die Besucher der Feierstunde das Lied der evangelischen Christen*

Hauch der Geschichte bezeichnen, der uns umwehte.

Fast 45 Jahre ist es her, daß uns der Sturm der Vertreibung aus unserer Heimat in alle Himmelsrichtungen verstreute. Damals glaubten wir, daß es vielleicht auch nur ein Jahr dauern würde, bis wir wieder zurückkehren dürfen in unsere Heimatstadt, in unsere Dörfer. Wir glaubten nicht daran, daß dieses Unrecht festgeschrieben wird, daß es in weiten Teilen auch der westlichen Welt geduldet und im Laufe der vielen Jahre, die seither vergangen sind, totgeschwiegen werden sollte.

Aus eigener Kraft hätten wir niemals vermocht, den Eisernen Vorhang, der ja mittlerweile der Vergangenheit angehört, zu überwinden. Wir haben es, am Ende einer Kette dramatischer Ereignisse, dem

tschechischen Volk zu verdanken, daß wir heute hier sein können. Weil dieses Volk urplötzlich seine Fesseln sprengte und denjenigen keine Chance ließ, die ungläubig mitverfolgen mußten, wie ihr kunstvoll erbauten Gebäude aus Diktatur und Gewalt wie ein Kartenhaus in sich zusammenfiel.

Das weckt in uns die Hoffnung, daß die unglückselige Vergangenheit im Zusammenleben der Deutschen und der Tschechen in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und Verständnisses erörtert wird und Lösungen gefunden werden, die dazu beitragen, daß Wunden heilen und nicht neue aufgerissen werden.

Niemand wird es uns verdenken, wenn wir an dieser Stelle, an der wir uns heute versammelt haben, in Trauer dessen gedenken, was wir vor nunmehr fast 45

Jahren verloren haben. Das Denkmal Dr. Martin Luthers, das am 10. November 1883 zum 400. Geburtstag des Reformators geweiht wurde, die drei Pfarrhäuser hier drüben, das Rathaus und der einsame Goethe drunten auf dem Marktplatz erinnern an die Stadt, die wir damals verlassen mußten.

Auf diesem Platze hier stand unsere stolze und wunderschöne Dreifaltigkeitskirche, die am 19. Januar 1960 ein Raub der Flammen wurde. Wir stehen hier anläßlich der heutigen Feierstunde direkt vor dem ehemaligen Haupteingang unseres Gotteshauses, das am 1. Adventsonntag des Jahres 1749 seine Weihe erfahren hatte. Wir denken an die vielen Tausende Protestanten aus Asch und den eingemeindeten Dörfern, die in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten dieses Portal zu Taufen, Konfirmationen und Trauungen durchschritten. Wir denken an den letzten deutschen evangelisch-lutherischen Gottesdienst in dieser Kirche am 6. Oktober 1946, den Pfarrer Julius Krehan hielt. Zum Abschluß erklang das Lied der evangelischen Christen „Ein feste Burg ist unser Gott“. Wer damals dabei war, wird diesen Augenblick nie vergessen.

Wir blicken in Trauer und Wehmut auf die für uns einst heiligen Stätten: wir sehen mit Erschrecken Tennisplätze statt des Unteren evangelischen Friedhofs, auf beiden Seiten des katholischen Friedhofs an der Waisenhausstraße wurden Militär-Übungsplätze angelegt.

Zu Friedhöfen mag jeder seine eigene Beziehung haben. Man mag sie meiden oder als Ort der Besinnung bevorzugen. Mag den Gedanken an den Tod verdrängen oder auf diesen Plätzen suchen. Eines steht fest: Friedhöfe sind ein Stück Geschichte, auch eigene Identität — und Heimat.

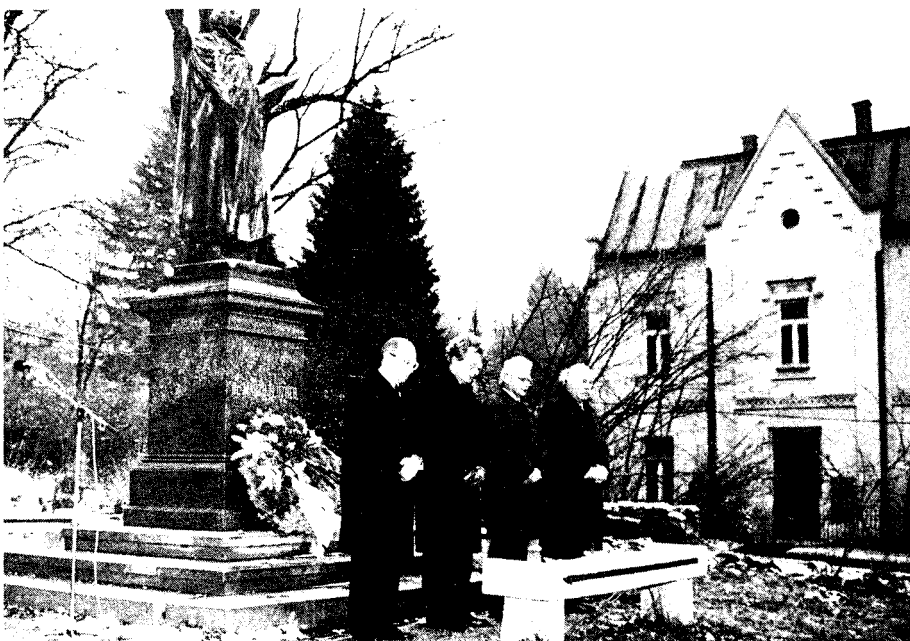
Man hat diese Stätten aus Gründen, die wir nicht nachvollziehen können, verändert, umgewandelt und alles entfernt, was daran erinnern könnte, daß hier einmal ein Friedhof, ein Gottesacker war, wie wir zu sagen pflegen. Für uns jedoch sind es die Plätze geblieben, die wir in unseren Herzen behalten haben. Hier ruhen unsere Toten der Heimat, ihnen gelten heute unsere Gedanken und Gebete. Es ist, so glaube ich fest, auch ihr Vermächtnis, wenn wir heute nicht nur ihrer gedenken, sondern auch dafür beten, daß uns eine Zukunft in Frieden und Freiheit bevorsteht, ohne Angst und Zwänge, des Aufeinander-Zugehens und des ehrlichen Gesprächs in der Bereitschaft, Brücken zu schlagen und Vertrauen zu schaffen.

Zum Schluß danke ich Ihnen allen, daß Sie heute den Weg hierher gefunden haben, um gemeinsam mit dem Heimatverband des Kreises Asch, dem Kulturverband der Deutschen in Asch und der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins unserer Toten zu gedenken.

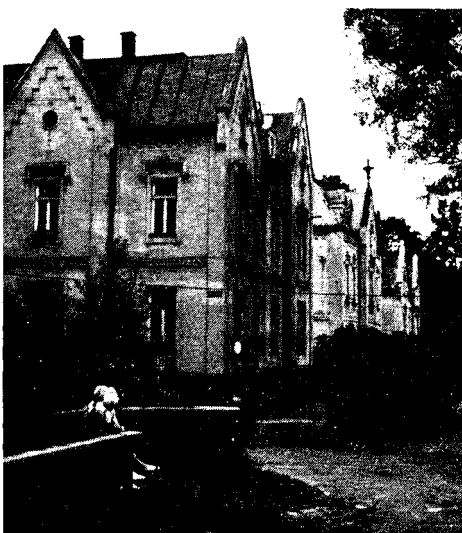
Den Toten der Heimat, jenen, die durch Krieg und Vertreibung ihr Leben lassen mußten und jenen, die in fremder Erde ruhen, gelten heute unsere Gedanken. Ihnen zu Ehren legen wir diesen Kranz auf Heimatboden nieder als Zeichen dafür, daß sie nicht vergessen sind.“



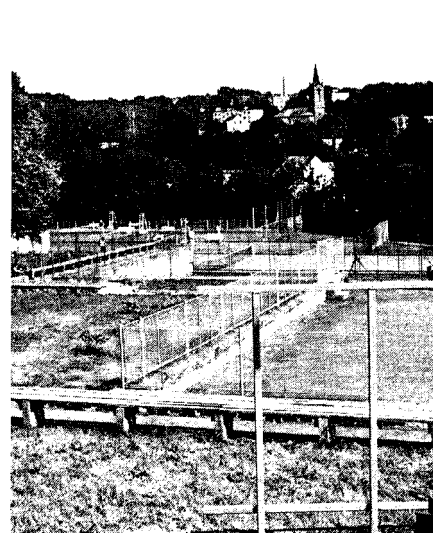
*Karl Tins, der Vorsitzende des Heimatverbandes des Kreises Asch, bei seiner Ansprache. In der Mitte Rehaus Bürgermeister Pöpel, rechts außen der Ascher Bürgermeister Dr. Hudač*



*Die Kranzniederlegung. Von links nach rechts: Bürgermeister Edgar Pöpel (Rehau), der Vorsitzende der Sektion Asch im DAV, Klaus Baumgärtel, der Vorsitzende des Kulturverbandes der Deutschen in Asch, Peter Marx, Heimatverbandsvorsitzender Karl Tins  
Alle Fotos von der Totenehrung: Petr Vybačlek, Asch*



*Die drei evangelischen Pfarrhäuser von Asch. Das mittlere bewohnt der Ascher evangelische Pfarrer mit seiner Familie*



*Tennisplätze statt des Unteren evangelischen Friedhofs  
Fotos: W. Eibich*

## Neubauer: Noch keinen Schlußstrich ziehen

### Ärger nach einem Gespräch mit dem CSFR-Ministerpräsidenten

Am 29. November 1990 fand in München ein Gespräch zwischen dem Ministerpräsidenten der CSFR, Dr. Marian Čalfa, und dem Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz Neubauer statt. In diesem Gespräch, das fast mit einem Eklat geendet hätte, ging es u. a. um die Wiedergutmachung jener Schäden, die durch die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat in den Jahren 1945 und 1946 entstanden sind.

Das Gespräch fand vor mehreren Zeugen statt. Um die Schwierigkeiten im künftigen Verhältnis zwischen Sudetendeutschen und Tschechen deutlich werden zu lassen, veröffentlicht der Ascher Rundbrief nachstehend ein Protokoll dieses Aufsehen und Ärger erregenden Gesprächs.

Neubauer führte aus, die Sudetendeutschen hätten seit mehr als 40 Jahren aufrichtigen Herzens auf Versöhnung hingearbeitet. Nach den zukunftsorientierten Äußerungen Havels seien Hoffnungen geweckt worden, daß die angestrebte Versöhnung nun endlich zustande kommen werde.

In letzter Zeit sei jedoch bei vielen der Eindruck entstanden, daß das Gespräch zwischen Sudetendeutschen und Tschechen nicht mehr vorankomme.

Präsident Havel werde in aller Welt respektiert. Er habe die Vertreibung als „zutiefst unmoralische Tat“ verurteilt. Folglich könne man doch jetzt die durch eine „zutiefst unmoralische Tat“ entstandenen Zustände nicht festschreiben und für alle Zukunft zementieren.

Wenn die CSFR den Weg nach Europa einschlagen und dem Europarat beitreten und dort die ihr zustehende Rolle spielen wolle, dann müsse sie sich auch zur Europäischen Menschenrechtskonvention bekennen. Dabei genüge es nicht, solche Erklärungen als Bekenntnis zum künftigen Verhalten des Landes abzugeben. Vielmehr müsse nach der „Ausstrahlungstheorie“ auch das Verhalten des Beitrittslandes in der Vergangenheit nach diesen internationalen Normen gemessen und gegebenenfalls korrigiert werden.

In einer Äußerung aus der CSFR habe er vor kurzem gelesen, daß man mit „reinen Händen“ den Weg nach Europa gehen wolle. Ein solcher Weg sei nach seiner — Neubauers — Meinung auch der richtige Weg.

Neubauer bedauerte, daß durch einen Artikel in der tschechoslowakischen Wirtschaftszeitung „Hospodarské Noviny“ vom 16. Oktober d. J. die Diskussion um die anstehenden Probleme in einer einen Ausgleich ablehnenden Weise in die Öffentlichkeit getragen worden sei.

Ministerpräsident Čalfa habe lt. Pressemeldungen vor seinem Besuch in Bonn und München erklärt, daß jetzt möglichst rasch mit dem Abschluß eines Vertrages zwischen Bonn und Prag ein „Schlußstrich“ unter die deutsch-tschechische Vergangenheit gezogen werden solle. Er — Neubauer — könne nicht verstehen, daß damit offensichtlich auch solche Fragen wie die des sudetendeutschen Eigentums gleichsam im „Hauruckverfahren“ abgewickelt werden sollen.

Die Sudetendeutschen verlangten von der CSFR keine unrealistische Lösung, sondern nur Lösungen, die von beiden Seiten akzeptiert werden können. Die

Sudetendeutschen hätten wiederholt erklärt, daß es im Falle eines Ausgleichs mit den Tschechen und Slowaken zu keiner neuen Vertreibung kommen werde. Es sei jahrhundertlang möglich gewesen, daß Deutsche und Tschechen zusammenlebten. Warum solle dies nicht erst recht im Jahre 1990 und für die Zukunft möglich sein?

Wir hätten — so fuhr Neubauer fort — jetzt die „historische Chance“, den Modellfall einer Verständigung in Europa zu schaffen, ohne die tschechischen Bürger zu überfordern. Deshalb sollte nicht vorschnell — und ohne gegenseitige Konsultation — jetzt ein Schlußstrich gezogen werden.

Für den Aufbau der CSFR brauche das Land dringend Wirtschaftshilfe. Wenn sudetendeutsche Unternehmen in die CSFR zurückkehren könnten, dann sei dies das beste Investitionsprogramm. Wir sollten aufeinander zugehen und nicht in solcher Eile den Schlußstrich ziehen.

Ministerpräsident Čalfa erwiderte: Die CSFR möchte in der Privatisierung nicht hinter 1948 zurückkehren. Dies sei nicht gegen die Sudetendeutschen gerichtet. Es gäbe vor 1948 zu viele ungeklärte Eigentumsverhältnisse. Die Lösung würde „uns“ zu sehr belasten. Die jetzige Lösung — wiederholte Čalfa — sei nicht gegen die Sudetendeutschen gerichtet. Er — Čalfa — stelle des weiteren fest, die „Regelung ab 1948“ betreffe nicht nur die Sudetendeutschen, sondern auch die Karpatendeutschen. Die CSFR sei zu der Erkenntnis gelangt, daß sie für den „großen Vertrag“ (mit der Bundesrepublik Deutschland) „freie Hände“ brauche.

In der CSFR frage man sich, was nach dem Zweiten Weltkrieg passiert wäre. Die Siegermächte hätten beschlossen — natürlich von Beneš inspiriert — die Sudetendeutschen zu vertreiben. Aber: Was war „vor München“ passiert? War der Vertrag rechtens? Er sei der Fluch der Tschechen. Im „Protektorat“ und in der Slowakei hätte es auch Kriegsschäden gegeben. Die CSFR brauche eine „Philosophie“, um alles abzuschließen: „Dies ist unsere Vergangenheit und dies unsere Zukunft.“

Čalfa erwähnte ferner: „Ich habe auch dem Bundeskanzler Kohl diese Meinung gesagt.“ Dies sei ein Abschluß der „Geschichte“. Mit der Bundesrepublik werde über diese Dinge zu verhandeln sein. „Unser Treffen“ (mit dem Bundeskanzler, Anm. d. Red.) sei eine Klärung der Standpunkte gewesen, um einen schwierigen und schmerzhaften Weg einzuschlagen: „Wollen wir doch neue Generationen in das gemein-

same Europa eintreten lassen.“ Die gemeinsame Geschichte hätten „wir“ überwunden, setzte Čalfa hinzu. An dieser Stelle warf der stellvertretende tschechische Außenhandelsminister, Dipl.-Ing. Suchan, ein: Dienstbier und Genscher hätten im Fernsehen Erklärungen zum Vertrag abgegeben. Genscher habe darum gebeten, Gespräche über den Vertrag in erster Linie mit der deutschen Regierung zu führen. Tschechische Zeitungsartikel sprächen die großen Besorgnisse der tschechischen Bevölkerung über die sudetendeutschen Forderungen an. Zuletzt verwies Suchan auf den Beschluß über die Einsetzung einer Historikerkommission zur Aufarbeitung der Vergangenheit. Wenn der Bericht der Kommission vorliege, könne die „Frage München“ schon in den Staatsvertrag aufgenommen werden.

Staatsminister a. D. Franz Neubauer sagte hierzu: „Wenn wir über 1938 reden, müssen wir auch über 1918 reden.“ Damals seien die Sudetendeutschen gegen ihren Willen in den neugegründeten tschechoslowakischen Staat eingegliedert worden und es sei ein historischer Fehler gewesen, in den Jahren 1918 bis 1938 in der CSR den Deutschen die Autonomie zu verweigern; die Chance sei damals nicht genutzt worden. Ferner: Die Historikerkommission sei eine notwendige Sache, „wir“ müßten uns aber in die Zukunft bewegen und für die Zukunft eine für alle tragbare Lösung suchen.

Die Konfiskation des sudetendeutschen Eigentums sei rechtswidrig gewesen — völkerrechtswidrig und unmoralisch. (Zu Čalfa und seiner Begleitung:) „Warum wollen Sie diese Eigentumsfrage so schnell lösen? Warum will die CSFR sie in drei Monaten lösen? Warum wollen Sie Ihren Bürgern nicht sagen, daß, wenn die Menschen — Deutsche und Tschechen — wieder zusammenkommen, dies für den Aufbau Ihres Landes nützlich wäre?“

Der Sprecher wies des weiteren auf das ungarische Beispiel hin. Dort strebe man Demokratie und Marktwirtschaft, als die tragenden Elemente westlicher Gesellschaftsordnung an. Wolle die CSFR anders verfahren? Nachdem der kalte Krieg zu Ende gegangen sei, sollten wir jetzt vernünftige Zustände schaffen. Er sei der Meinung, die tschechoslowakische Regierung solle jetzt nicht an den Betroffenen vorbei entscheiden. In der Vergangenheit hätten immer nur andere über Sudetendeutsche und Tschechen entschieden. Mit einem Schlußstrich, der jetzt „endgültige Zustände“ schaffe, würde man einen historischen Fehler begehen, wenn diese Zustände sich wieder außerhalb des Rechts bewegen würden.

Čalfa: Die CSFR werde im Vertrag vom tschechoslowakischen Standpunkt ausgehen; die Bundesrepublik Deutschland werde die Interessen der Sudetendeutschen vertreten. Es wäre besser, „die Situation zu klären“. Offen sei noch die Formulierung im Vertragstext. *In die Reprivatisierung führe kein Weg hinter 1948 zurück.* Darüber entscheide das Parlament. Čalfa betonte nochmals,

dabei ginge es nicht um die Sudetendeutschen. Calfa fügte hinzu: „Ich wollte, Sie hätten das Münchener Abkommen so verurteilt, wie das Frau Thatcher getan hat. Sie sehen das aber anders.“ Hier stellte Franz Neubauer die Frage: „Sie wollen einen Schlußstrich ziehen unter die Geschichte beider Völker. Welche Vorstellungen haben Sie? Wie soll der Schlußstrich aussehen?“ Calfa erwiderte: „Ich möchte keine Aussagen formulieren. Wir haben die Probleme München, Kriegsschäden, Protektorat und Slowakei. Die Deutschen haben das Problem der Vertreibung. Doch dies haben die Großmächte entschieden. — Im Generalvertrag möchten wir die sudetendeutsche Frage ein für allemal lösen.“ Calfa setzte hinzu: Wir können hier und heute keinen Vertrag schließen.“

Neubauer stimmte dem zu. Aber wenn schon ständig in der Öffentlichkeit vom „Schlußstrich“ die Rede sei, müsse doch der Gesprächspartner in etwa erfahren, was man von tschechischer Seite darunter verstehe. Das sei doch der Sinn des heutigen Gesprächs.

Calfa entgegnete sichtlich unwillig, der Vertrag würde ein „Konsensus“ zu allen Problemen, ein Schlußstrich, ein (neuer?) status quo sein und beendete das Gespräch mit folgender Äußerung: „Sie können ja Ihre Meinung Ihrem Bundeskanzler Kohl vortragen.“ Calfa gab anschließend den Journalisten, die ihn im Foyer erwarteten, keine Erklärung sondern strebte dem Ausgang zu, verfolgt von Journalisten und Fotografen. Plötzlich blieb er stehen, ging kurz auf Franz Neubauer zu und verabschiedete sich mit einem einfachen Händedruck.

Der Unterredung wohnten von tschechoslowakischer Seite der stellvertretende Außenhandelsminister Suchan,

der Botschafter der ČSFR in Bonn, Jiri Grusa, der Protokollchef Vosicky und eine Dolmetscherin bei. Von deutscher Seite waren bei dem Gespräch, zu dem Franz Neubauer von SL-Vorstandsmitglied Dipl.-Ing. Richard Frodl begleitet wurde, zwei höhere Beamte der Bayerischen Staatskanzlei, der Botschafter der Bundesrepublik in Prag, Hermann Huber, und Dolmetscherin Gudrun Heißig anwesend.

☆

*Neubauer: „Nie mit Boykott gedroht“*

Der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Franz Neubauer, hat Behauptungen zurückgewiesen, die Vertriebenen hätten dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Marian Calfa gedroht, Wirtschafts- und Finanzhilfen an Prag zu verhindern, wenn ihre Entschädigungsforderungen nicht erfüllt würden. Dies sei „geradezu grotesk“, sagte Neubauer der Deutschen Presseagentur (dpa). „Ich lasse mich nicht in die Ecke des kalten Krieges stellen.“ Anderslautende Behauptungen würden „bewußt falsch in die Welt gesetzt“.

Neubauer betonte, er habe bei dem Treffen nicht über finanzielle Entschädigungsleistungen gesprochen. Von den Vertriebenen werden jedoch Ersatzgrundstücke für enteignetes Eigentum gefordert. Dies könnte sudetendeutsche Unternehmer zu Investitionen locken, meinte Neubauer. Er sprach von einer „historischen Chance“, die beide Seiten nun ergreifen sollten, um die gegenseitigen Belastungen in einer zukunftsorientierten Lösung als „Modellfall für Mitteleuropa“ endgültig zu beseitigen. Wenn die ČSFR den Weg in das freie Europa einschlagen wolle, müsse sie sich aber auch zur europäischen Menschenrechtskonvention und den darin festgelegten Rechten auf Heimat und Eigentum bekennen.

Die Kasse des Heimatverbandes befindet sich in einem ausgezeichneten Zustand, die beiden Prüfer Dr. Dr. Ernst Werner und Walter Richter hatten keinerlei Grund zur Beanstandung.

Der Karteiführer Gustl Markus berichtete, daß der Heimatverband derzeit 965 Mitglieder hat. Die magische Zahl 1.000 wurde trotz einer Werbeaktion nicht erreicht. Vielleicht gelingt dies mit Hilfe in der alten Heimat lebender Landsleute, die zu einem verbilligten Beitrag Mitglieder werden können.

Die notwendig gewordenen Satzungsänderungen wurden von der Versammlung einstimmig gebilligt.

Schließlich referierte der Leiter des Ascher Archivs, Helmut Klaubert, über seine „politischen Antrittsbesuche“ in Asch und Eger, über seine Funde (der Ascher Rundbrief berichtete jeweils darüber) und die Schwierigkeiten verschiedener Rettungsaktionen. Er äußerte seine Bestürzung über den Verfall vieler kultureller Werte in der Heimat, u. a. des Neuberger Kriegerdenkmals. Bittere Worte fand er über die bürokratischen Hindernisse, die der endgültigen Errichtung der „Stiftung Ascher Kulturbesitz“ bisher im Wege standen. Die Stiftungssatzung sei in die Mühlen der Bayerischen Bürokratie geraten. Trotzdem hoffe er auf ein baldiges Ende dieses „un glaublichen Vorgangs“.

Die Vorstandschaft wurde einstimmig gewählt.

Das Ergebnis: 1. Vorsitzender Karl Tins; 1. stellvertretender Vorsitzender Helmut Klaubert; 2. stellvertretender Vorsitzender Fritz Geipel; Schriftführer Alfred Merz; stellvertretender Schriftführer Adolf Künzel; Vermögensverwalter Kurt Fischer (ein junger Landsmann aus Bayreuth, Sohn von Heinz Fischer/Kemnath); stellvertretender Vermögensverwalter Anton Moser; Karteiführer Gustl Markus; stellvertretender Karteiführer Karl Goßler; Rechnungsprüfer Walter Richter und Dr. Dr. Ernst Werner.

Die Hauptversammlung verlief harmonisch und sachlich.

Ein Weihnachtswunsch des Vorsitzenden: ein ganzer Korb voll Neuansmeldungen. Karte genügt an den Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.

### Heimatverband: Vorstandschaft einstimmig wiedergewählt

Am 24. November 1990 fand im Neuenzimmer des Schützenhauses in Rehau die Jahres-Hauptversammlung des Heimatverbandes des Kreises Asch statt.

Der Vorsitzende, Karl Tins, begrüßte die relativ vielen Anwesenden, unter ihnen den Vorsitzenden des Kulturverbandes der Deutschen in Asch, Peter Marx und seine Stellvertreterin Luise Joppich. Er ging in seinem Rechenschaftsbericht auf die herausragenden Ereignisse des vergangenen Jahres ein: da waren zum einen die Grenzöffnung Selb—Asch am 1. Juli 1990, zum anderen das Heimattreffen mit Vogelschießen am 4./5. August 1990 besonders zu nennen. Durch die Grenzöffnung sei es vielen Landsleuten möglich geworden, ohne Visum und Zwangsumtausch der Heimat einen Besuch abzustatten. Die Eindrücke waren unterschiedlich, jedoch überwogen die kritischen und verbitterten Stimmen über den Zustand von Asch und seiner Umgebung.

Tins bedankte sich bei den Mitarbeitern in der Vorstandschaft des Heimatverbandes. Beispielsweise beim stellvertretenden Vorsitzenden Helmut Klau-

bert, der bei vielen Besuchen in Asch wertvolle Kontakte knüpfen konnte und dabei Kulturgüter „aufstöberte“, die längst verloren schienen. Lob und Dank gab es auch für den Arbeitsausschuß Ascher Vogelschießen mit dem unermüdeten Fritz Geipel an der Spitze für die mühevollen Vorbereitung des Heimattreffens. Nicht unerwähnt blieb natürlich die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Ascher Vogelschützen. Nicht zuletzt bedankte sich der Vorsitzende beim Schriftführer Alfred März, dem Karteiführer Gustl Markus, dem Heimattubenleiter Adolf Künzel und dem Vermögensverwalter Hermann Gerbert, der sein Amt wegen Erkrankung abgeben mußte. Seinem Stellvertreter, Anton Moser, fiel die schwere Aufgabe zu, das verantwortungsvolle Amt des Kassenvorgängers bis zu den Neuwahlen kommissarisch zu versehen.

Der Heimattubenleiter Adolf Künzel berichtete u. a. von dem Brand im Anwesen der Heimattube, dem all das, was in vielen Jahren mühe- und liebevoll zusammengetragen wurde, um ein Haar zum Opfer gefallen wäre.

**Gut essen — böhmisch essen  
— gut böhmisch essen —**

mit  
**PILSNER URQUELL**  
und  
**BUDWEISER BUDVAR**  
frisch vom Faß im

**Restaurant Strohlume**

Heidi Reichlmayr-Tins u. Erich Menzel  
Ismaninger Straße 38, München 80  
Telefon 47 44 48

12.00-14.00 und 17.00-1.00 Uhr,  
Samstag Ruhetag

## Erste freie Kommunalwahlen in der CSFR

Bei den ersten freien Kommunalwahlen in der Tschecho-Slowakei seit mehr als 50 Jahren, interessieren in erster Linie die Ergebnisse in der alten Heimat.

Zur Wahl in *Asch* am 24. 11. 1990 bewarben sich folgende Gruppierungen (in Klammern die Anzahl der Bewerber): Vereinigung unabhängiger Kandidaten/SNK (25), Bürgerforum/OF (24), Tschechoslowakische Volkspartei/ČSL (20), Demokratischer Block/DB (24), Kommunistische Partei/KSČ (14).

Bezeichnend für die politisch aussichtslose Lage der Restdeutschen im Ascher Ländchen war das Fehlen eines deutschen Kandidaten.

Bei allen Wahlgruppen war das Problem mit den Sudetendeutschen tabu.

Bei einer Wahlbeteiligung von 65,1 % (= 5.650 Wahlberechtigte) kam folgendes Ergebnis zustande:

SNK: 25,9 % = 6 Mandate;  
OF: 26,4 % = 7 Mandate;  
ČSL: 14,6 % = 4 Mandate;  
DB: 18,7 % = 5 Mandate;  
KSČ: 14,1 % = 3 Mandate.

Die Mandatsträger wählten am 3. 12. in der Ascher Turnhalle den siebenköpfigen Senat, den 1. Bürgermeister und den Bürgermeister-Stellvertreter. Der neue 1. Bürgermeister heißt Monsignore Antonín Pospíšil. Zu seinem Stellvertreter bestellte man Ing. Libor Syrovátka.

Die *Gemeinde Neuberg* gab sich zur Kommunalwahl einen selbstständigen Status und schied damit aus dem Stadtverband *Asch* aus. Zur Wahl waren 97 Bewohner zugelassen. Das Wahlrecht nahmen 57 in Anspruch, die sieben Kandidaten des Bürgerforums/OF für den Gemeinderat erkoren.

Zur Abspaltung von *Asch* kam es auch in *Schönbach*. Dort lag die Wahlbeteiligung bei 78 %. Die sieben gewählten Gemeinderäte, drei unabhängige Kandidaten, zwei Sozialisten und zwei Kommunisten, sind (in Klammern die Anzahl der Stimmen):

Jiří Bohutiský/NK (99);  
Milan Kletečka/NK (87);  
Václav Drofa/NK (80);  
Ladislav Šunda/ČSS (88);  
František Veselý/ČSS (70);  
Josef Mitáček/KSČ (83);  
Jarmila Pokorná/KCS (70).

In *Roßbach* traten die „Wahlkoalition *Roßbach*“ und die kommunistische Partei der Tschecho-Slowakei zur Kommunalwahl an. Das Votum gewann die Koalition von ČSL/Tschechoslowakische Volkspartei, OF/Bürgerforum und NK/Unabhängige Kandidaten, wobei das Ergebnis detailliert wie folgt aussieht:

ČSL 2 Sitze = 13,3 %;  
OF 7 Sitze = 46,6 %;  
NK 2 Sitze = 13,3 %;  
KSČ 4 Sitze = 26,6 %.

In der Stadt *Haslau* stellten sich drei Parteien der Gemeindevahl. Bei einer hohen Wahlbeteiligung von 80 % errangen das Bürgerforum/OF 5 Sitze, die Tschechoslowakische Volkspartei/ČSL 4 Sitze und die Kommunistische Partei/KSČM 2 Sitze.

Die Abstimmung zu einer neuen Stadtvertretung in *Eger* wurde bei einer schwachen Wahlbeteiligung von nur 58 % zum Fiasko für das Bürgerforum/OF. Der Spitzenkandidat dieser Partei, Bezirksarchivdirektor Dr. Jaromír Boháč, kam nicht in den Stadtrat. Mit nur 3.764 Stimmen fiel er auf der OF-Liste auf den 12. Platz ab. Der bislang amtierende Bürgermeister von *Eger*, Josef Kuja, schied mit nur 3.611 Stimmen ebenfalls aus.

Der neue Rat der alten deutschen Reichsstadt umfaßt 30 Stadtverordnete. Die Sitzverteilung ergibt sich wie folgt (in Klammern der Stimmenanteil):

Republikanische Union 1 Sitz (1,9 %), Bürgerforum 11 Sitze (35,6 %), Demokratischer Block 8 Sitze (24,9 %), Unabhängige Kandidaten 1 Sitz (2,3 %) Vereinigung privater Unternehmer 3 Sitze (10 %), Tschechoslowakische Partei der Landwirte 3 Sitze (10 %), Kommunistische Partei der Tschechoslowakei 3 Sitze (11,4 %).

Den Spitzenplatz beim Demokratischen Block belegte mit 6.139 Stimmen (und damit die höchste Zahl überhaupt) *MUDr. Karl Alberti/Eger* (63), der En-

\*\*\*

Walter Eibich:

### Das größte Weihnachtsgeschenk

Die Vorweihnachtszeit (Advent) hat es uns allen wieder deutlich gezeigt, was wir aus Weihnachten gemacht haben: Nämlich einen riesigen Markt, der die vielfältigen Wünsche, nicht nur der Kinder, sondern gerade der Erwachsenen befriedigen und erfüllen soll. Darum gilt dieses christliche Fest beim Handel und der Wirtschaft mit gutem Grund als das die Kaufkraft und den Konsum am stärksten fördernde Fest im Jahreskreislauf. Diese Feststellung soll aber nicht heißen, daß wir nicht dafür dankbar sein dürfen, daß unsere Läden mit Waren aller Art voll und auch die Geldbeutel der meisten unserer Mitbürger so gut gefüllt sind, daß wir uns die Erfüllung vieler unserer Wünsche erlauben können. Kommt noch hinzu, daß wir diese Festzeit, im Unterschied zu vielen Völkern in anderen Erdteilen, in Freiheit und Frieden genießen dürfen.

Was uns aber dieser Sinngebung von Weihnachten gegenüber kritisch und bedenklich machen sollte, ist die Gefahr — und sie ist ja für viele unserer Zeitgenossen schon Wirklichkeit geworden — daß das große und einzigartige Geschenk, das uns Gott mit der Geburt Christi gemacht hat vergessen, übersehen und verdeckt wird.

Doch was hätten wir in dieser unserer Welt, die so voller gewaltsamer Auseinandersetzungen, Bürgerkriegen und Hinrichtungen von unschuldigen Frauen und Kindern in aller Welt ist, dringender nötig als Barmherzigkeit, Nächstenliebe und Friedfertigkeit? Und gerade das sind die Geschenke, die uns Gott mit der Sendung seines Sohnes Jesus Christus gemacht hat und immer wieder

kel unseres berühmten Ascher Heimatforschers Karl Alberti.

Der neue Bürgermeister von *Eger* wird voraussichtlich *Architekt Ing. Ludek Vystyd* (54) vom Bürgerforum/OF.

Die spürbare Enttäuschung über den schleppenden Gang der Politik seit dem Sturz des kommunistischen Regimes in der CSFR, hat viele Tschechen und Slowaken von einer aussagefähigen Kommunalwahl am 24. 11. 1990 abgehalten. Die desolante Wirtschaft des Landes verharrt dazu in Formen und Mechanismen, in denen die schein-freiheitlichen Regierungen in den ersten drei Nachkriegsjahren und dann, nach dem Feber 1948, die Kommunisten sei einst kompromißlos zwängten. In Böhmen, Mähren und in der Slowakei erweist sich zunehmend, wie schwierig es ist, eine Staatswirtschaft in eine freie Marktwirtschaft zu überführen. Bei allem politischen Fortschritt im Lande, führt nichts daran vorbei, daß die Tschechen und Slowaken die Preis für die jahrzehntelange sozialistische Mißwirtschaft erst noch zahlen müssen. Die allgemeine Unzufriedenheit, und damit die Wahlverdrossenheit, geschürt durch allerlei Ängste, geht zu Lasten der noch im Frühsommer dieses Jahres starken Bürgerrechtsbewegungen.

neu machen will, wenn wir ihn zu unserem Herrn und Heiland machen. Jesus sagt im Johannes-Evangelium: „Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch liebe. So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe.“ (Joh. 15, 12+10)

Gewiß denken wir zu Weihnachten in erster Linie an das „Christkind“ im Stall zu Bethlehem und damit daran, daß Gott sein Erlösungswerk an der Menschheit in Solidarität mit uns Menschen auf der untersten Stufe menschlichen Seins beginnt, um es mit der Auferstehung in der Osternacht zur höchsten Vollendung zu führen. Aber über alle Rührseligkeit und Verklärung des Geschehens in der Krippe hinaus, dürfen wir doch nicht vergessen, daß das irdische Ende und Ziel dieses göttlichen Kindes das Kreuz ist. Das Kreuz, das Jesus um unserer Sünde und Schuld vor Gott willen erleiden mußte, bevor ihn sein himmlischer Vater in die Herrlichkeit seiner göttlichen Regentschaft erhob. Um dieses Weihnachtsgeschenk Gottes an uns Menschen geht es zu Weihnachten, wie es kein Geringerer als der bedeutende Gegenwartsdichter Jochen Klepper einmal in Verse gekleidet hat:

Wie steigst du tief hernieder,  
gehst in uns Menschen ein!  
Du heilst die Schöpfung wieder,  
läßt uns erlöste Glieder am Leib,  
an deiner Kirche sein.  
In uns bist du der Eine,  
der bindet, was zerriß.  
Num irr' ich nicht alleine!  
Du gibst mir die Gemeinde zum Lichtweg  
in der Finsternis.

So laßt uns darum bitten und dafür beten, daß uns die Weihnachtsfeier dessen wieder ganz gewiß mache, daß jeder, der ein Menschenantlitz trägt, von Gott genauso geliebt wird, wie wir uns von ihm geliebt fühlen dürfen!

In diesem Sinne wünsche ich allen, lieben Lesern dieses „Ascher Rundbriefs“

\*\*\*

Erika Rubner-Schopf:

### Vorweihnachtszeit

München zur Vorweihnachtszeit: Der riesige Christbaum mit unzähligen Lichtern auf dem Marienplatz, der Bläserchor auf dem Balkon des Rathauses, die vielen, von Weihnachtsschmuck überquellenden Buden auf dem Christkindlmarkt, die Kaufhäuser und ihre Schaufensterfronten mit Angeboten, die alle Wünsche erfüllen. Und weiter, in der Theatiner-, Residenz- und Maximilianstraße die exklusiven Auslagen mit den erlesensten Delikatessen für den verwöhnten Geschmack aus aller Herren Länder, die Modellkleider der Haute Couture und die kostbaren Schmuckstücke aus Gold, edlen Steinen und Perlen.

In der Vorweihnachtszeit ist Hochkonjunktur. Jeder schaut, überlegt, geht weiter oder kauft. Bald ist ja Weihnachten. Die Leuchtreklame verwandelt die Nacht zum Tag und die Menschen, die durch dieses irritierende Lichtermeer hetzen, wissen gar nicht mehr, was Erwartung, Besinnung und innere Freude ist.

Als ob ich aus dieser kalten Pracht flüchten möchte, fühle ich mich zurückversetzt in meine Kindheit:

Ich sehe die Egererstraße vor mir. Der Himmel ist grau verhangen. Eine Schar Krähen zieht krächzend zum Kirchhofspark hinüber. Meine Großmutter, die aus dem Egerland stammte, meint: „Es röicht nou Schnäi,“ und setzte dann fort „ja, Martini, sagt der Schnäi dou bin i“ und „Kathrei, schaut der Schnäi vn Fenta ei.“

Ich laufe hinaus aufs „Trottoar“, wo ich noch ein paar Forstener treffe. Durch Fangalats- und Versteckerlatzspielen halten wir uns warm. Besonders die von meiner Mutter selbstgestrickten Wollstrümpfe, die ich seit der Landkirchweih tragen mußte, und am Anfang immer fürchterlich kratzten, empfinde ich jetzt als angenehm.

Plötzlich, ganz sacht, streifen einzelne Schneeflocken unsere erhitzten Gesichter. „Es schneit!“ kommt es wie aus einem Munde. Und wir tanzen und hüpfen vor Freude. Jetzt kann Weihnachten nicht mehr allzuweit sein!

Zumal auch unser Schaufenster entsprechend „dekoriert“ wurde. Meine Großeltern hatten ein Kolonialwarengeschäft in der Egererstraße. Außer unserem Laden gab es zwischen Kriegerdenkmal und Nassengruber Straße, bis zum Bayerischen Bahnhof nur die Schiffel-Trafik, den Hahn-Fleischer, den Hädler-Beck und auf der anderen Straßenseite den Richter-Fleischer. Außer ein paar Zigarrenkistchen, geräucherten Würsten, gezuckerten Hörnern, einem Teller Butterplätzchen und Kümmelwecken (sog. Stollen), konnte man nur Zichorienrollen und leere Schaupackungen von Seife und

ein von Gott gesegnetes Weihnachtsfest mit viel Freude, vor allem der Kinder, unter dem Christbaum, samt Gesundheit und Wohlbefinden und einen getrosteten Eintritt in das neue Jahr

mit frohen Weihnachtsgrüßen  
Euer Heimatpfarrer  
Walter Eibich

mes, rotes Licht. Alles war für uns plötzlich geheimnisvoll und märchenhaft. Meine Mutter hatte nur ein rotes Seidenpapier um den Lampenschirm gesteckt, doch wir schauten in eine andere Welt. In den vor Staunen offenen Mund fielen die Schneeflocken und beim Schmelzen der Schneesterne merkten wir auf der Zunge ein kühles Prickeln. Innerlich aber war uns so warm und wir verspürten eine so große selige, freudige Erwartung, wie man sie nicht beschreiben kann.

Eine große — und meine kleine Welt!

Für mich ist in der Erinnerung meine kleine Welt die schönere und glücklichere geblieben.

\*\*\*

H. Kundman

### „Wende“ ermöglichte Bahnjubiläum

Das große internationale Bahnjubiläum am 3. und 4. November 1990 war nicht nur ein Fest für Eisenbahnfreunde. Es war auch Anlaß zur Freude. Denn, wenn auch nur zwei Tage, rollte der Verkehr auf der Schiene zwischen der Saale und der Eger. Unvorstellbar noch vor einem Jahr, als trennende Grenzen den Verkehr in Europas Mitte hemmten. Dann am Abend des 9. November 1989 die „urplötzliche Wende“, in deren Verlauf im Frühsommer dieses Jahres das gemeinsame Jubiläum „beschlossene Sache“ der drei beteiligten Bahnverwaltungen wurde.

Für die Einwohnerschaft von Selb bedeutete dies „schnell mal per Zug“ (ge-

#### Der Ascher Rundbrief

wünscht allen seinen Lesern und Freunden ein  
gesegnetes Weihnachtsfest  
sowie Glück und Gesundheit für 1991!

Wir bedanken uns bei unserer treuen Leserschaft für  
Lob und Tadel und hoffen auch  
für die Zukunft auf lebendige Mitarbeit.

#### Der Heimatverband des Kreises Asch e. V.

wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein  
gesegnetes Weihnachtsfest  
sowie Glück, Gesundheit und Erfolg  
im Neuen Jahr!

Im Namen der Vorstandschaft: Karl Tins, 1. Vorsitzender

#### Die Ascher Vogelschützen, Rehau,

wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein  
frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr.  
Wir verbinden diese Wünsche mit einem herzlichen Dank an alle  
Landsleute, die es uns durch ihre Spenden ermöglichen,  
die Ascher Schützentradition zu wahren.

Hermann Feiler, 1. Vorsitzender



„Nostalgiezug“ in Wildenau in Fahrtrichtung Asch

nauer mit dem CSD-Pendeltriebwagen) nach Asch zu fahren. Für die Menschen der Region bot sich seit 45 Jahren erstmals die Möglichkeit, (mit einem Nostalgie-Zug und einer Dampflok der Reihe 86, wie sie auch früher heimisch war) wieder von Hof nach Eger zu reisen. Und gleiches stand der Bevölkerung drüben, in Eger und Asch, zum Besuch von Selb, Rehau und Hof offen.

„Offene Grenze“ hieß die Devise vor allem für Tausende von Eisenbahnfreunden. Sie lockte das große „Dampfspektakel“, die Vielfalt der Loks, die DB, DR und CSD aufboten. Schwere Loks rollten über die Strecke, wie sie sie die Linie Hof—Eger auch in „ihren besten Tagen“ nie gesehen hat. „Stars“ vor dem Sonderzug aus Plauen waren die beiden großen Schnellzugloks 01 und 03 der Deutschen Reichsbahn in Doppeltraktion mit ihren über zwei Meter großen Treibrädern. Premiere auf DB-Gleis hatten auch CSD-Loks, die ihren Nostalgie-Zug aus Eger am Sonntag in Doppelbespannung nach Rehau zogen. Eine von ihnen, die 556, war zwar ein „alter Bekannter“

aus der Dampflokära in Selb-Plößberg. Die andere aber der Reihe 475 (bei tschechischen Eisenbahnfreunden huldvoll „Adelsfräulein“ genannt) war ein „Neuling“: sie übernahm in Oberkotzau zur Weiterfahrt nach Eger den schweren Sonderzug aus Nürnberg, bespannt mit je einer kohle- und ölgefeuerten DB-Lok der Reihe 01. Das Begrüßungskonzert dieser sechs Loks in Oberkotzau war geradezu „grenzenlos“.

„Grenzenlos“ war aber auch die Anreise vieler ausländischer Eisenbahnfans, unter denen Japaner die exotischsten waren. Für so manchen älteren Egerländer und Vogtländer, war es die unbeschwertere Möglichkeit, alte Erinnerungen aufzufrischen, den Schienenstrang im Nachbarland kennenzulernen. Gleichwohl zeigte sich aber auch, wie steigungs- und kurvenreich und damit wie betriebstechnisch schwierig dieser landschaftlich reizvolle Schienenstrang ist, der Ausblicke zum Kornberg, zum Hengstberg und zum Kapellenberg im Elstergebirge und bis hin zum Kaiserwald, Grünstein und Tillenberg bietet.

Doris Härtel:

## Daheim... vor mehr als fünfzig Jahren

Es war ein kalter einunddreißigster Oktober, Frost lag in der Luft. Reformationsfest in der Dreifaltigkeitskirche. Tausendstimmig der Chor der Menschen, brausend untermalt vom jubelnden Klang der herrlichen Orgel: Ein feste Burg ist unser Gott...

Wie ein Trutzbekenntnis schwangen sich Melodie und Worte bis hinauf zur letzten Empore, bis unter die stückverzierte, freitragende Decke: Und wenn die Welt voll Teufel wär...

Das Brausen verebbte. Der Segen, gesungen von der Kanzel und das dreifach modulierte AMEN lenkte die Blicke noch einmal auf den alles beherrschenden Altar, aus dessen Mitte sich die Kanzel schob. Mächtig tönten die Glocken vom Turm, als sich der Menschenstrom aus der Kirche hinüber auf den Gottesacker schob.

In gutes schwarzes Tuch gekleidet alle, die ein frisch geschaukeltes Grab besuchten. Schwarze Schleier, auf den Damenhüten drappiert, verhüllten die Gesichter, bedeckten Schultern und Rücken, schwarze Zylinder auf den Köpfen der Männer, so stand man vor den reisigbedeckten Grabhügeln oder vor einer umzäunten Gruft. Jede einzelne war eine liebevoll gepflegte kleine Anlage mit kunstvollem Grabmal aus edlem Stein.

Der Wind wehte kalt. Auf dem Gewirr der Schieferdächer im unteren Markt glänzte es weiß. Graupelschauer wehten vom Hainberg her. Der Winter kam, der Alltag forderte sein Recht.

Die Stadt war nicht bigott, sie war stolz auf ihre Kraft und pflegte die Tradition.

Im nebelverhangenen November brannten die Gaslaternen in den Gäßchen und

Straßen schon am späten Nachmittag. In der engen Turnergasse herrschte in diesen Wochen reges Leben. Die Turnhalle, dieser imposante, weitläufige und vielseitige Bau, der seinesgleichen suchte, war Ziel vieler eiliger Füßchen und Füße. Geprobt wurde für das größte Fest des Jahres neben dem Schauturnen, geprobt wurde für die Nikolofeier. War der „Andriasl“, dieser liebenswert-brummige Geselle der Vorweihnachtszeit über die Stiegen gepoltet, dann war es bald so weit.

In der Turnhalle summt es wie in einem Bienenstock. Großer Saal, kleiner Saal, Galerie und Nebenräume, alles, alles war mit einbezogen. Hohe Christbäume standen neben der großen Bühne, Tische und Stühle auf dem sonst so wohlgehüteten Parkett; Kaffee- und Kuchenduft und Kerzenschein: kribbelnde Erwartung, bis der Vorhang endlich aufging. Vom kleinsten Engeln bis zur Altherrenriege zeigten die Turner auf der Bühne, was sie konnten. Kaum eine Familie, die nicht wenigstens einen Teilnehmer bewundern konnte. Mit roten Backen und hochzufrieden mit den vollbrachten Leistungen zogen Teilnehmer und Besucher am Abend wieder heimwärts. Im oberen Anger stieg der Rauch und der Ruch des Maronie-Ofchens in die kalte Luft.

Jetzt gab es keine lauten Feste mehr, die stille Zeit brach an. Der Luzer stapfte durch verschneite Gassen, Schlittenglökchen bimmelten und von der Klumpfern her wehte der Wind den Klang der Drehorgel bis zum Markt.

Der Hainbergturm hatte holzverschaltete Balkone und im Hainberghaus mußte man das Wasser noch immer auf hölzernem Joch mit zwei Eimern vom Pumphäuschen den steilen Berg hinauf zum Gast- und Wohnhaus tragen.

Der 24. Dezember, der Heilige Abend, hatte seine eigenen Gesetze. Die Turmbläser schickten von der Kirche aus mit ihren Chorälen die Botschaft über Stadt und Land: Weihnacht!

In den Straßen wurde es still, nur aus den Fenstern leuchteten warme Lichter in die heilige Nacht. Christbäume, Puppenstuben, Kaufmannsläden, glänzende Kinderaugen, Bratenduft und Kerzenschein... das innere Auge läßt den eigenen Kindheitstraum aufleuchten.

Niemand soll verzweifeln, wenn er seine Kindheit in der veränderten, geschundenen Stadt, die einmal die seine war, nicht wiederfindet. Es ist die Eigenart unserer Zeit, daß auch dies passieren kann: einer kommt heim nach vierzig Jahren, heim ins Wirtschaftswunderland, aber er findet sein kleines Dorf nicht mehr. Es ist zur modernen Vorstadt geworden...

Wir tragen keine Schleier mehr und müssen kein Wasser mehr schleppen. Aber die Welt ist in Bewegung geraten. Vielleicht gelingt es der Jugend, aus Gutem und Schlechtem das Beste zu machen.

Wir wünschen es ihr.

Unsere Erinnerungen an das, was unsere Kindheit schön, behütet und glücklich gemacht hat, die können wir ruhig weitergeben, sie sind ein Teil von dem, das man Heimat nennt.



Erich Flügel:

## Ein Krugsreuther erinnert sich

(Fortsetzung)

### Zwei Tagesausflüge nach Krugsreuth

Nachdem ich mein Gelübde — mich niemals mit Visagebühren und Zwangsumtauschgeldern bei den Tschechen für meine Vertreibung auch noch zu bedanken — durch die neuen politischen Verhältnisse als gegenstandslos betrachten kann, ergab sich auch für mich die Möglichkeit, meinen Heimatort nach 47 Jahren wiederzusehen.

Am 2. Juli und 9. August 1990 bin ich über Schirnding — Eger — Asch nach Krugsreuth gefahren. Aus- und Einreise erfolgten jeweils bei nur wenigen Minuten Wartezeit an der Grenze reibungslos. Die Straßen sind meist in einem guten Zustand. An den heruntergekommenen, verwahrlosten Gebäuden läßt sich unschwer feststellen, daß man die Bundesrepublik verlassen hat. Aus dem einst blühenden, gepflegten Sudetenland ist ein Gebiet des Zerfalls geworden. Ohne zu halten fuhr ich durch Eger und Asch weiter in Richtung Neuberg. Die ab Asch an dieser Straße gelegenen ehemaligen Betriebe wie die Golddrahtzwirnerei, die Färberei Groetsch, Hausner & Co., die Färberei Marack, die Neumühle, die Russenmühle (beide wurden industriell genutzt), die Wirtshäuser Quirl, Reibeisen und Senger, die Hoppermühle, sowie die Sorgmühle hat man dem Erdboden gleichgemacht.

Nach der Linkskurve beim Hopfen, etwa in Höhe der Äschbrücke (die Äsch führt glasklares Wasser!) grüßte mich freundlich im Morgensonnenschein Neuberg mit dem evangelischen Gotteshaus und dem Turm. Unterhalb der Kirche, in der ich getauft, konfirmiert und getraut wurde, legte ich meine erste Fahrtpause ein. Die Kirchturmuhre zeigte auf 7.20 Uhr, d. h. von Schirnding bis Neuberg benötigte ich etwa 40 Minuten. Ich stieg das Kirchenglein hoch, um auch von der Nordseite der Kirche eine Aufnahme zu machen.



Neuberg Kirche

Niemand wird am Wahrzeichen Neubergs, dem uralten, 22 Meter hohen Rundturm vorbeifahren können, ohne zu halten. Auch ich nicht, denn wo sonst kann man eine derartige Sehenswürdigkeit bewundern? Behäbig steht er an einem Steilhang oberhalb der Straße auf einem Felsrücken. Der Turm

ist ältester von Menschenhand erbauter, stiller Zeuge unserer Heimat und einziges Relikt eines Rittergutes, das 1394 in den Besitz derer von Zedwitz überging. Welch ein geschichtliches Monument!

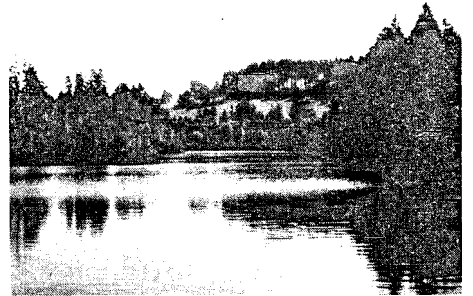


Neuberg Turm

Unsagbar schön war der Blick auf den mittleren Teil Neubergs mit Kirche und Turm, wenn man den Hainweg ging, der gegenüber dem früheren Gasthaus Sticht begann. Gerne wäre ich diesen Weg wieder einmal gegangen, wenn auch nur ein kurzes Stück. Leider ist er durch einen Zaun versperrt und nicht mehr auszumachen.

Mein besonderes Interesse galt dem Stausee im Elstertal. Unterhalb des Hauses Brenner führt an der Künzel'schen Villa ein schmales Asphaltsträßchen vorbei, gerade breit genug für einen PKW, zum Tal der Weißen Elster bis Niederreuth. Am links liegenden Rubisch vorbeifahrend, warf ich einen Blick auf unser ehemaliges wunderschönes Strandbad. Von der Umzäunung, vom Sprungturm und den Kabinen ist nichts übrig geblieben. Jetzt werden Forellen von einer Fischereige-

nossenschaft dort gezüchtet. Die Ruine der Paßmühle hat man eingeebnet. Und dann tauchte der mir bislang unbekannt Stausee auf. Er beginnt etwas unterhalb des Steiges, der zum Kulmbach führte. Ein altes Sprichwort besagt, daß sich über den Geschmack streiten läßt. Der Liebhaber des ursprünglichen natürlichen Tales mit der Klausenmühle (auch sie wurde geschleift) wird kaum für den Stausee zu gewinnen sein. Andererseits muß man jedoch einräumen, daß der See hervorragend in die Landschaft paßt und das Tal aufwertet.



Stausee, am Staudamm aufgenommen

Der Zufall und das Glück wollten es, daß ich das äußerlich eher bescheiden aussehende Gebäude vor dem Staudamm, auch innen mit den gewaltigen Anlagen in den Maschinenräumen, den Schalt-raum, das Büro und den Waschraum besichtigen durfte. Zufall, daß ein Deutscher, nämlich Herr Hermann Heinrich, (ein gebürtiger Niederreuther) jetzt in Krugsreuth wohnt (darauf werde ich noch zurückkommen), dort arbeitet. Glück, daß er gerade Dienst hatte und mir das alles entgegenkommend gezeigt hat. Auch die folgenden Auskünfte, die er mir bereitwillig gab, verdanke ich ihm. Es sind fünfeinhalb Hektar Land überflutet. Am Überlauf beim Staudamm beträgt die Tiefe 9 Meter. Gewonnen wird Gebrauchswasser, das in einem Riesenbehälter mittels Quarzsand gefiltert bzw. gereinigt wird. Elektromotoren pumpen stündlich 187 Kubikmeter = 187.000 Liter Wasser in frostsicher verlegten Rohren zu einem Großbehälter am Hainberg. Von da fließt es dann ohne technische Hilfe zu der einzigen neu errichteten Färberei bei der Fischers Spinnerei, nahe des Hasenlagers. Alle früheren Färbereien — es waren nicht wenige — arbeiten nicht mehr als solche. Sie wurden entweder zweckentfremdet oder demon-

**Auf Oma's Hausmittel  
ist Verlaß!**

**ALPA Franzbranntwein:**  
Zum vorwiegend äußerlichen  
Gebrauch bei Müdigkeit, Kopf- und  
Gliederschmerzen, bei Rheuma,  
Erkältung und Unpäßlichkeit.  
Enthält 60 Vol.-% Alkohol.  
Vom ALPA-WERK in 8490 Cham.

**ALPA Massage Crème:**  
Das Kosmetikum für Reise und Sport.

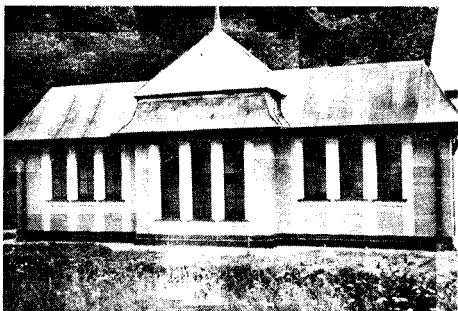
**ALPA**  
FRANZBRANNTWEIN

Unersetzlich wie die Heimat



tiert. Hinter dem Maschinenhaus führen zwei Treppen hinauf zum Staudamm. Diese Anlage wurde nicht etwa von der Stadt Asch erbaut, sondern von dem staatlichen Großunternehmen TOSTA.

Wenn man schon bis hierher gefahren ist, wird man wohl einen Schluck Niederreuther Eisensäuerling trinken wollen. Ich habe mir darüber hinaus zwei Flaschen nach Hause mitgenommen. Vor Niederreuth stehen mehrere schmucke Wochenendhäuschen, sogenannte Datschen.



Niederreuther Säuerlingshäuschen

Nun fuhr ich wieder zurück, hielt bei der Fabrik Adler & Nickerl und ging ein Stück des Weges Richtung Thonbrunn bis zu den Teichen. Ein Jammer, wie dieser Betrieb äußerlich aussieht.

Den Inselteich, diese kleine verträumte Idylle, die es mir schon immer angeht, nahe der einstigen Teichmühle, wollte ich unbedingt wiedersehen. Vorsorglich habe ich meine Gummistiefel mitgenommen, was sich als richtig erwies. Er ist nahezu mit Schilf und Binsen zugewachsen und ein Biotop für Lurche und sonstiges wasser- und sumpfliebendes Getier geworden.

Auf halben Weg dorthin, rechter Hand, hat die Jagdgenossenschaft ein Gebäude errichtet, in dem auch das Forstamt untergebracht ist. Ein größeres Gehege dient der Zucht von Fasanen.

Beim „Gasthaus zur Erholung“ Karl Wittmann, jetzt „Hostinec Kopaniny“ (Gasthaus Krugsreuth) fiel mir auf, daß die große Scheune abgebrochen wurde. Das Gasthaus lädt äußerlich nicht gerade zur Einkehr ein, innen sieht es jedoch, den dörflichen Verhältnissen entsprechend, ganz ordentlich aus. Wie ich später erfuhr, kommen gelegentlich Vereine aus Asch und es wird zum Tanze aufgespielt.

Bevor ich meine Fahrt fortsetzte, warf ich einen Blick hinüber zum Schutthafen. Dabei erweckte ein Gebäude meine Aufmerksamkeit u. zw. das Anwesen von Willi Rahm (Koanl), wie ich es von früher so hübsch nicht kannte. Die Giebelseite und der im rechten Winkel stehende Anbau sind in der oberen Hälfte mit Holz verkleidet. Die Bretter sind in einem rötlichen Braun und die Latzen in weiß gehalten. Blumenkästen zieren die neuen Fenster. Wie mir die Rahm Luise beim Heimattreffen in Rehau versicherte, soll ihr Elternhaus innen noch schöner aussehen. Decken und Wände sind mit Paneelen

verkleidet und der Keller ist sogar gebläht. Die anschließend folgenden Häuser Übel und Höfer sind so schön wie ehemals.

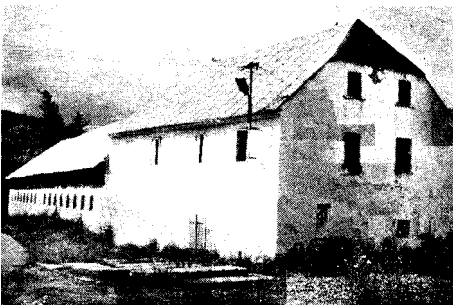
Dann schaute ich mir die weißgetünchte Villa der Komtesse an. Die derzeitige Bewohnerin, eine Tschechin schenkte mir ein historisches Foto. Erst war ich der Annahme, daß es die Frau unseres Grafen sei, die er liebevoll „Mumerl“ (Mütterchen, Mütterlein) zu nennen pflegte, mußte mich aber hinterher aufklären lassen, daß es seine Mutter Gabriele Gräfin Zedtwitz ist. Die Villa wurde früher nur von der Komtesse und der Gräfin bewohnt. Nach deren Tode verkaufte man sie an Herrn Höhn.



Gabriele Gräfin Zedtwitz

Am Hang der Niederung hinter dem Schloß hat man zwei Schafställe erbaut, die zur Zucht von 600 Schafen dienen.

Als ich dann bei der „Krimm“ (Krümmung) zum Anger einbog, stockte mir der Atem. Man hat das Herz unseres Dorfes, das Zedtwitz'sche Schloß, brutal zerstört. Damit nicht genug. Auch unsere liebliche Dorfteichidylle, die Seele Krugsreuths, wurde ein Opfer des sozialistischen Systems. Kein Haus wie Rahm, Gößler, Lorenz, Käck, Michael, Mutterer, Martin, Fleißner, Klarner und Ludwig hat man stehen lassen. Was ist vom Schloß übrig geblieben? Lediglich der Wohntrakt, in dem der damalige Forstadjunkt und der Schaffer wohnten und die anschließenden Stallungen, in denen man zeitweilig bis zu 100 Rinder unterbringt. Dahinter ist die Ruine des früheren Kälberstalles noch zu sehen. Am Dorfanger fällt das einzige noch stehende, gut aussehende Haus der Fuchs (Pfeitzers) Hulda auf.



Wohntrakt des Schlosses mit Stallungen

Am Schutthafen haben lediglich die Häuser Spranger und Lang überlebt. Auch in den Gräben sah ich mich etwas um, wo wir als Buben Backöfen bauten und Eichkätzchen jagten. Die ohnehin

schon zu meiner Zeit mächtigen Eichen sind zwischenzeitlich enorm gewachsen.

Danach machte ich mich auf, den Pechsiedestein in der Schaflohe zu finden, was mir allerdings nicht gelang, denn die „Schauflau“ ist derzeit ein Gerstenfeld und darin wollte ich nicht herumlatzen. Vielleicht liegt er auch gar nicht mehr da, denn durch die Bearbeitung mit Traktoren dürfte er nur hinderlich gewesen sein.

Vor vielen Jahrhunderten muß die Gewinnung von Pech auch bei uns eine Rolle gespielt haben. Dieser Pechsiedestein war aus Granit, hatte eine muldenartige Vertiefung mit einem Loch. Harzreiche Kieferspäne aus „Kejholz“ (Kienholz) wurden zu einer Pyramide aufgeschichtet und mit Rasenstücken abgedeckt. Entzündet tropfte dann das Pech unter Schwelung in ein darunter stehendes Gefäß. Man verwendete es in der Schmiede und in der Schuhmacherei. Verrührte man es mit Leinöl, diente es als Wagenschmiere für die mit Holzachsen versehenen Wagen und Karren.

Hinterher stand ich dort, wo mein inzwischen dem Erdboden gleichgemachtes Elternhaus das dominierende Anwesen der „Lärchenspitze“ war und durch das jetzt ein befestigter Weg führt. Lediglich der Brunnen existiert noch, ist allerdings zu einer Pumpe umfunktioniert worden. Voll Wehmut gedachte ich jener Zeit, die ich von Kind auf hier brachte. Viele, viele Erinnerungen durchschwirrten meinen Kopf, wollte jede Emotion unterdrücken, was mir trotzdem nicht gelang, die Augen wurden feucht. Wie ich erfahren habe, erging es anderen Besuchern genauso. Hinterher schritt ich an den Häusern Adler und Lang vorbei zu unserem früheren Feld. Der tiefe Hohlweg davor ist mit Erde aufgefüllt. Mein Blick glitt über das sanft ansteigende, riesige Gerstenfeld, das bei des Grafen Büschen (jetzt natürlich Wald), beim Fuchs-, Burgmanns- und Ludwigswald endet. Ein recht eintöniges Bild gegenüber früher.

In die Pfefferleithen kommen ganze Heerscharen aus Asch zur gegebenen Zeit ins „Schwammassouchn“.

Die einst neben dem Voit (Schneider) stehende hölzerne Gemeindepumpe ist durch eine gußeiserne ersetzt worden. Das Transformatorhäuschen ist verschwunden. Gegenüber im Hang gibt es einen geheimen Brunnen, der selbst mir nicht bekannt war, wo ich doch keine 20 Meter davon entfernt wohnte. Jetzt dient er zur Wasserversorgung der Schafe und Rinder. (Wird fortgesetzt)

### Bild gesucht

Frau Luise Frauendorf, Gutenbergstraße 4 b, 8520 Erlangen, sucht ein Bild vom Luther-Komitee, worauf sich 13 Mitglieder befanden, in der Mitte Georg Kraus jun. Eines dieser Bilder hing im Großformat im Haus von Joh. Wolfgang Geipel, Ehemann der Lisette Kraus und Tochter von Georg Kraus, Bayernstraße 21 (Hoferstraße 1453).

Evtl. Zuschriften an obige Adresse erbeten.

## Erinnern Sie sich?



Der Untere Marktplatz von Asch. Da gab es noch ein Nebeneinander von Pferdefuhrwerken und Autos. Gleich wird der Omnibus um die Ecke verschwinden, in Richtung Tal der Treue. In welchem Jahre könnte dieses Bild aufgenommen worden sein?

### Aktuelle Nachrichten

#### „Roßbacher Christmette“ in Regnitzlosau und Neuberg

Der Kinderchor der Hofer Symphoniker führt die *Roßbacher Christmette* am 23. 12. 1990 um 14 Uhr in der evangelischen Kirche in Regnitzlosau und am 6. 1. 1991 um 14 Uhr in der evangelischen Kirche in Neuberg auf. Beide Kirchenkonzerte stehen im engen Zusammenhang zur schnellstmöglichen Rettung der evangelischen Kirche zu Roßbach, die durch die Verrottung der tragenden Konstruktion und des Dachstuhls vom Verfall bedroht ist. Eine Spendenaktion zur Sanierung des ehrwürdigen Gotteshauses wurde bereits in Bayern und in der ČSFR gestartet und wird durch Radio Euroherz/Hof und die evangelisch-lutherischen Dekanate Selb und Wunsiedel unterstützt.

#### Hermann Hendel-Ausstellung

Das Falkenhof-Museum in Rheine stellt vom 2. bis 22. 12. 1990 im Gewölbe des Stadtarchives Rheine/Westfalen (Kannegießer-Haus) Zeichnungen des 1897 in Roßbach geborenen *Josef Hermann Hendel* aus. Aus Platzgründen konzentriert sich die Ausstellung, die bei freiem Eintritt täglich von 10 bis 12.30

Uhr und von 16 bis 18 Uhr geöffnet ist, auf Ausschnitte weniger Werkreihen, die, durch literarische Werke angeregt, neue Bild- und Denk-Verbindungen erschließen. 1991 übernimmt der Kulturring Altenberge die Präsentation. Das Projekt wird gefördert durch die Nordrhein-Westfalen-Stiftung „Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege“.

#### Schul-Kontakte

Auf Vermittlung von Helmut Klaubert vom Vorstand des Heimatverbandes des Kreises Asch, trafen sich am Nachmittag des 27. 11. 1990 in der Ascher Steinschule der Rektor der Hauptschule Selb, Leonhardt Reichel, und der Direktor der tschechischen Schule am Stein, Antonín Kuhn, zu einem ersten Kontaktgespräch, um in Zukunft auf einer freundschaftlichen Basis Lehrpläne, Lehrbücher und Lernmittel auszutauschen. Beide Seiten denken zukünftig an Schülertreffen.

Die nach Asch gekommenen Selber Lehrer erbaten die Ascher Unterstützung zu einem im Moment laufenden Schüler-Wettbewerb zum Thema „Kostbares Wasser“, an dem verschiedene Jahrgangsstufen der Hauptschule Selb teilnehmen.

Die Schüler und Schülerinnen begehen dabei mit zahlreichen Aufgaben, darunter auch das Ziehen von Wasserproben, den Selbbach von der Mündung in die Eger bei Schwarzenhammer bis hinauf zur Quelle am Ascher Westend. Die tschechischen Lehrkräfte erbaten sich Hilfe beim Deutsch-Unterricht.

Von der tschechischen Seite nahmen die stellvertretende Direktorin, Jana Hofmanová, und die Fachlehrerin Edeltraud Caranova, die in perfektem Deutsch und in Ascher Mundart als Dolmetscherin fungierte. Zur Selber Delegation gehörten Edeltraud Reichel, geb. Prüller (fr. Asch) als Konrektorin der Luitpold-Grundschule Selb, Hauptschullehrerin Rita Kania, Pädag. Oberassistent Gerhard Herold, die Fachlehrer Hermann Summa und Peter Kania sowie Christa und Helmut Klaubert.

Der neue Kontakt zwischen den beiden Schulen wurde ausgiebig begossen. Als besondere Überraschung überreichte Direktor Antonín Kuhn Rektor Leonhardt Reichel einen wertvollen Glaspokal. Zum Gegenbesuch weilte das Ascher Kollegium am 18. Dezember 1990 in der Hauptschule Selb.

Schon Mitte November 1990 trafen sich zu einer ähnlichen Begegnung die Kollegien der Gymnasien von Asch und Selb.

### *Neue Gleise für Roßbacher Bockel*

In den letzten Wochen und Tagen wurde der gesamte Gleisbau der CSD-Linie Asch/Stadt—Roßbach völlig neu mit Gleisfertigteilen bestückt. Die Maßnahme war nötig, weil in den letzten Jahrzehnten die alten Holzschwellen total vermorschten und das dichtwachsende Gras den Bahnkörper völlig überwucherte.

### *Deutsche Gottesdienste in Neuberg*

In Neuberg findet jeden zweiten Sonntag im Monat um 13.30 Uhr ein deutscher Gottesdienst in der evangelischen Kirche „Zum guten Hirten“ statt.

Für Führungen durch das alte Gotteshaus steht Frau Elfriede Kozáková, geb. Burgmann, Neuberg, Haus 12 (direkt unter dem Turmfelsen) zur Verfügung.

Für Besucher stehen in Neuberg kleine Fotomappen gegen einen geringen Preis für Gäste zum Kauf zur Verfügung. Die erste Mappe enthält zehn Schwarz-Weiß-Repros der evangelischen Dreifaltigkeitskirche in Asch und die zweite Kollektion zehn Aufnahmen und Reproduktionen der evangelischen Kirche in Neuberg.

### LESERBRIEF

... Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, Ihnen für Ihre großartige und mutige Rede, die Sie beim Luther-Denkmal in Asch hielten, zu danken. Da war nichts zu hören von Anbiederung, wie schon manche glauben, solche Kontakte beurteilen zu müssen. Sie haben ohne Umschreibung an begangenes Unrecht erinnert, auf der anderen Seite wurde dieses Unrecht eingesehen. Nur auf dieser Basis läßt sich gegenseitiges Vertrauen schaffen. Ich hoffe nur, daß diese Gedenkfeier fester Bestandteil künftiger Totensonntage bleibt. Es war ein historischer Tag und für alle Teilnehmer ein Erlebnis. Dank auch an Landsmann Klaubert für seine hervorragende Organisation und den Musikern des Gemeinschaftsorchesters Bad Brambach, die mit ihren Instrumenten tapfer in der Kälte ausharrten. Ich freue mich schon darauf, Ihre Rede im Rundbrief noch einmal nachlesen zu können.“

*Fritz Klier,  
Rehauer Straße 33, 8671 Schönwald*

### DER HEIMAT VERBUNDEN

#### Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

#### Weihnachtsfeier der Ascher Gmeu München

Wie alle Jahre trafen wir uns auch heuer wieder am 1. Adventssonntag in unserem Gmeulokal zu einem weihnachtlichen Heimatnachmittag. Die Tische waren wieder festlich geschmückt mit Kerzen, Tannengrün und bunten Tellern, die von der Vorstandschaft spendiert wurden.

Dabei war es bis zuletzt garnicht so sicher, ob uns das Lokal an diesem Tag zur Verfügung stehen würde, da sich seit dem letzten Treffen ein Wirtwechsel vollzogen hatte und die Gaststätte „Zum Paulaner“ vorübergehend geschlossen war. Nur durch intensive Bemühungen unseres Bürgermeisters sowie Herrn und Frau Lehmann ist es

dann doch gelungen, mit der neuen Wirtin Kontakt auszunehmen. Diese versicherte, das Vereinszimmer auch weiterhin am 1. Sonntag im Monat für uns zu reservieren.

Unser Bgm. Herbert Uhl begrüßte alle Anwesenden recht herzlich. Wie üblich wurde an die Landsleute gedacht, die im Dezember Geburtstag haben. Es sind dies Frau Christa Uhl am 1. 12., Frau Berta Schaffelhofer am 21. 12. und am 9. 12. feiert Sepp Veitler seinen 60. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche!

Mit der Erzählung „Gedanken an die Zeit“ sowie „Denk i an d' Heumat“ von K. Goßler setzte Herbert Uhl das Programm fort. Dazwischen sangen wir gemeinsam Weihnachtslieder. Daran anschließend erfreute uns wiederum Lm. Franz Weller mit „Erinnerung“ von E. Jäckel, „Gleichnis“ von K. Frank sowie der lustigen Geschichte „Die Katze am Hl. Abend“ von Chr. Swoboda.

Eine Überraschung bereitete uns auch Lm. Alfred Sommer. Er überreichte jedem 2 Bilder mit den Motiven „Ascher Schloßgasse vor dem Brande i. J. 1814“ sowie „Brand der Evang. Kirche in Asch am 18 Januar 1960“. Nochmals herzlichen Dank dafür.

Im Namen der Gmeu dankte dann

Frau Klara Lehmann unserem Bgm. Herbert Uhl für all die Mühe, die er sich das ganze Jahr über macht. Zudem sollte man auch bedenken, daß er und seine Frau die weite Anreise bei jeder Witterung auf sich nehmen.

Die Ascher Gmeu München wünscht allen Landsleuten nah und fern ein friedvolles Weihnachtsfest und alles Gute zum Neuen Jahr.

Wir treffen uns wieder am 6. Jänner 1991 in der Gaststätte „Zum Paulaner“, Oberländerstraße.

Die **Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth** berichtet von einer gediegenen vorweihnachtlichen Feier am 1. Adventssonntag im Stammlokal in Fürth. Sprecher Rogler konnte einen großen Teilnehmerkreis begrüßen, darunter diesmal auch liebe Gäste aus Forchheim. Der festliche Tafelschmuck, die guten Stollen und Weihnachtslieder als Cassettendarbietung sorgten für die heimelige Stimmung, die man sich vor dem Fest und bei der letzten Zusammenkunft im alten Jahre wünscht. Mit Gedichten und einer Ansprache, sowie einer Lesung von Ldmn. Irene Bergmann über unser einstmals schönes Weihnachtsbrauchtum im Ascher- und Egerland wurden die Jugenderinnerungen spontan geweckt.



*Heimatlicher Winterzauber*

Was ein Gang durch die völlig veränderte Stadt — nachdem sie jetzt im Spätherbst wieder zugänglich wurde für uns Vertriebene — nicht vermochte, in dieser Stunde verspürten alle Anwesenden das Glücksgefühl, „daheim“ gewesen zu sein. Eine symbolische Bescherung brachte zudem allen noch eine nette Festtagsüberraschung und desgleichen wurden auch die Wirtsleute und dienstbaren Geister des Gasthofs beschenkt. Auch Lm. Rogler selbst wurde seitens der Gmeu zu seinem 68. Geburtstag geehrt, mit Reimen bedacht und unwahrscheinlich interessant beschenkt; alles recht liebens- und dankenswerte Einfälle von Ldmn. Ida Buberl und Lm. Ferdl Vonzin. Es gab also viel Freude und es war ein feiner Nachmittag für unsere Gemeinschaft! Möge das Neue Jahr für uns wieder eine Anzahl ebenbürtiger Gmeutage bereiten; am 6. Jänner treffen wir uns dann zum erstmalig.

Mit guten Wünschen zum Fest und Jahreswechsel trennte man sich dann spät und dieses „Frohe Weihnachten und ein Glückliches 1991“ möge auch herzlichst von Gmeu zu Gmeu gelten!

**Ascher Gmeu Hof:** Adolf Adler ist nicht mehr. Am 9. 11. hat er uns nach Herzversagen im Klinikum Hof im Alter von 67 Jahren für immer verlassen. Am 14. 11. haben wir uns im Krematorium in Hof von ihm verabschiedet. Der Saal konnte die große Trauergemeinde kaum fassen. Schließlich gab es nur noch Stehplätze, dicht an dicht. Unzählige Kränze und Blumengebinde ringsum, auch an den Wänden, versetzten die Abschiednehmenden in einen blühenden Garten, wie es wohl einem ehemaligen Gärtnermeister gebührend zusteht. In vielen Nachrufen wurden Adolfs Eigenschaften, wie Treue, Hilfsbereitschaft, Gutmütigkeit und Verlässlichkeit gewürdigt. Auch die Ascher Vogelschützen und die Ascher Gmeu, die zahlreich vertreten waren, fanden durch ihre Sprecher in Dankbarkeit rührende Abschiedsworte. Aufrichtige Teilnahme war in vielen feuchten Augen abzulesen, haben wir doch einen unserer Treuesten verloren. Unter seinen Ascher Landsleuten wird er in Gedanken immer anwesend sein, wann und wo sie sich auch treffen mögen. **KG**

### Achtung, Jahrgang 1925!

Das nächste Treffen der Klassenkameradinnen des Jahrganges 1925 findet vom 17. bis 19. September 1991 in Kempten/Allgäu statt. Soweit Adressen vorliegen, werden demnächst persönliche Einladungen mit näheren Informationen verschickt. Auch die gleichaltrigen Herren sind herzlich willkommen.

Weitere Auskünfte geben gerne:

Heddy Schöbel (Klötzer), Vor'm Stadtweiher, 8960 Kempten, Telefon 08 31/8 55 42 und

Hilde Pöppinghaus (Kuttner) Maistraße 15, 8960 Kempten, Tel. 80 31/6 73 10.

Wir freuen uns schon heute auf ein frohes Wiedersehen.

Die **Rheingau-Ascher** geben bekannt: Wegen eines plötzlichen Trauerfalles bei unseren Wirtsleuten (Rheingauerhof, Winkel a/Rhein) mußte unser Zusammenkommen am Totensonntag, dem 25. 11. 1990 ausfallen, wir bitten dafür bei allen unseren Besuchern um Verständnis.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns für die Veröffentlichungen unserer Berichte im „Ascher Rundbrief“ herzlich bedanken und wünschen Ihnen, lieber Ldm. Karl Tins samt Ihrem Arbeitsteam sowie allen Beziehern und Lesern ein gesegnetes, frohes Weihnachtsfest sowie ein gesundes, friedliches Neues Jahr!

Es grüßen in heimatlicher Verbundenheit die Rheingau-Ascher mit ihrem Gmeusprecher Erich Ludwig.

Unser nächster Heimatnachmittag ist am Sonntag, dem 1. Jänner 1991.

### Der Rundbrief gratuliert

89. *Geburtstag:* Am 6. 12. 1990 Herr *Emil Lederer* (fr. Wernersreuth) in 8400 Regensburg, Marienbader Straße 35. — Am 12. 12. 1990 Frau *Frieda Hirsch* geb. Wunderlich (fr. Asch, Richard-Wagner-Straße 28) in 8492 Furth im Wald, Kreuzkirchstraße 3.

87. *Geburtstag:* Am 28. 1. 1991 Herr *Richard Köhler* (fr. Asch, Roglerstraße 16, „Zuckerl-Köhler“) in 6441 Cornberg bei Bebra. Er feierte vor eineinhalb Jahren bei guter Gesundheit mit seiner Frau *Frieda* (geb. Schindler aus Wernersreuth/Salerberg) die Diamantene Hochzeit.

86. *Geburtstag:* Am 7. 12. 1990 Herr *Franz Diehl* (fr. Asch, Bahnzeile 1294) in Wunsiedel. Seine beste Medizin gegen Heimweh ist der Ascher Rundbrief, den er von Anfang an bezieht. — Am 31. 12. 1990 Frau *Berta Queck*, geb. Dietel (fr. Asch, Gartengasse 4) in 6400 Asachenberg, König-Konrad-Straße 24.

85. *Geburtstag:* Am 5. 12. 1990 Herr *Eduard Korndörfer* (fr. Mährling-Schildern) in 8622 Burgkunstadt, Kesselweg 2. — Am 21. 12. 1990 Herr *Rudolf Luding* (fr. Grün) in 7590 Achern, Großsteinfeld 5.

75. *Geburtstag:* Am 18. 12. 1990 Herr *Rudolf Horn* (fr. Asch) in 8570 Pegnitz, Nürnberger Straße 41. — Am 31. 12. 1990 Herr *Ernst Merz* (fr. Asch, Beethovenstraße 1538) in 8621 Grub am Forst, Heckenweg 3.

70. *Geburtstag:* Am 3. 12. 1990 Frau *Emmi Lustkandl*, geb. Ludwig (fr. Neuberg, Hauptstraße 128) in 6222 Geisenheim, Freybergstraße 5. — Am 30. 12. 1990 Herr *Georg Spranger* (fr. Asch) in 7500 Karlsruhe 1, Bertha von Suttner-Straße 1. — Am 6. 12. 1990 Frau *Else Härtel*, geb. Krause (fr. Asch, Feuerbachstraße 1917) in 6300 Giessen-Wiesack, Grabenstraße 1. — Am 29. 12. 1990 Herr *Karl Ludwig* (fr. Asch, Steingasse 5) in 6073 Egelsbach/Hessen, Lessingstraße 6.

65. *Geburtstag:* Am 4. 12. 1990 Herr *Richard Albrecht* (fr. Asch, Bayernstraße 30) in 8800 Ansbach-Eyb, Haingasse 26. — Am 11. 12. 1990 Herr *Ernst Klarner*

(fr. Neuberg) in 6227 Oestrich-Winkel, Schnitterweg 12. Der Jubilar produziert einen erstklassigen Rheinwein. Also Landsleute, wenn Ihr nach Oestrich-Winkel kommt, besorgt Euch ein paar Fläschchen! — Am 15. 12. 1990 Frau *Elisabeth Grimm*, geb. Gruber (fr. Haslau) in 8886 Wittlingen, Mödingerstraße 3. — Am 26. 12. 1990 Herr *Kurt Bergmann* (fr. Neuberg) in 8580 Bayreuth, Frankenstraße 27.

### NIEDERREUTH gratuliert:

91. *Geburtstag:* Am 17. 12. 1990 Frau *Dora Seidel*, geb. Dölling, am 23. 12. 1990 Frau *Ella Künzel*, geb. Zöfel (Bauernheinrich), beide wohnhaft in Raun.

86. *Geburtstag:* Am 21. 12. 1990 Herr *Julius Fuchs* in 6700 Ludwigshafen, Fieskostraße 12.

80. *Geburtstag:* Am 4. 12. 1990 Frau *Ernestine Zapf*, geb. Heinrich (Haserl) in 8477 Schmidgaden, Hohersdorf 5.

76. *Geburtstag:* Am 12. 12. 1990 Frau *Emmi Ploß* in 7030 Böblingen, Sindelfinger Straße 22. — Am 27. 12. 1990 Herr *Karl Mundel* in 6253 Hadamar, Waldstraße 8.

70. *Geburtstag:* Am 22. 12. 1990 Frau *Hulda Baumgärtel*, geb. Schindler (Thomasiner), 5402 Treis-Karden, Unter den Weinbergen 30.

65. *Geburtstag:* Am 5. 12. 1990 Frau *Gerda Müller*, geb. Wettengel (Schaller) in 8480 Weiden, Stockenhutweg 30.

60. *Geburtstag:* Am 3. 12. 1990 Frau *Gretl Fischerova*, geb. Heinrich (Panzer Gretl) in Wernersreuth.

### Unsere Toten

Am 2. November 1990 verstarb in Rehau Herr *Otto Schaller* drei Wochen vor seinem 80. Geburtstag. Bis zur Vertreibung wohnte er in Schönbach. Nach dem Kriege fand er in Rehau seine zweite Heimat. Trotz der Grenzöffnung lehnte er einen Besuch in Schönbach ab, er wollte seine alte Heimat im Herzen behalten, wie er sie verlassen mußte.

### SPENDENAUSWEIS

**Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:**

**Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

**Ascher Schützenhof Eulenhäuser:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto. 390052, BLZ 700 202 70

**Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse:** Grete Meister, Starnberg, anlässlich des Ablebens ihres Bruders Walter Aechtner 50 DM — Statt Grabblumen für Herrn Walter Aechtner spendeten Ernst Aechtner, Illerrieden 100 DM und Dr. Rudolf Lindauer, Neumarkt 100 DM — Georg

Ludwig, Regensburg, statt Grabblumen für Herrn Siegfried Tins 20 DM — Dr. W. Jahn und Frau, Wetter, im Gedenken an Herrn Adolf Adler 50 DM — Otto Ploß, Schönwald, statt Grabblumen für Frau Ida Wunderlich 40 DM — Ingeborg Wagner, Nürnberg, statt Grabblumen für Herrn Richard Wagner 100 DM und von Erna Schindler, Rehau 50 DM — Inge Geyer, Wertheim, anlässlich des 80. Geburtstages ihres verstorbenen Mannes 100 DM — Im Gedenken an Herrn Helmut Jäckel spendeten Dr. Wilhelm Jäckel, Forchheim 200 DM und Ernst Jaeger, Bayreuth 30 DM — Zur Erinnerung von Frau Anne Corn, Texas Bovina USA an ihre Eltern Christian und Elsa Swoboda 100 DM — Ilse Furtwängler, Hof-Haidt, im Gedenken an Herrn Adolf Adler 100 DM — Richard Frank, Hof, im Gedenken an Herrn Emil Martin, Günzburg 75 DM — Statt Grabblumen für Herrn Adolf Adler, Hof und Frau Toni Bechert, Hof, von Elisabeth Hanisch, Schwarzenbach/Saale je 10 DM.

#### Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen

Gerda Fischer, Heilbronn 20 DM — Mathilde Eckert, Ansbach 15 DM — Anni Ihl, Bad Orb 30 DM — Emmi Kranzmeier, Hildesheim 30 DM — Emil Müller, Neuhoft 20 DM — Berta Brummer, Griesbach 30 DM — Helmut Klaubert, Selb 10 DM — Walter Richter, Rehau 20 DM — Elfriede Kneißl, Augsburg 50 DM — Lisa Baumgart, Schönwald 50 DM — Hermann Wolf, Nürnberg 10 DM — Willi Fischer, Heilsbronn 10 DM — Alfred Penzel, Selb 20 DM — Adolf Rogler, Nürnberg 20 DM — Richard Frank, Hof 25 DM — Arwed Fischer, Kemnath 30 DM — Erich u. Leni Ludwig, Geisenheim 50 DM — Alfred Merkel, Ludwigsburg 50 DM — Berta Ludwig, Hof 50 DM — Hedwig Patzek, Forchheim 50 DM — Hermann Voit, München 100 DM — Wilhelm Geipel, Georgensmünd 100 DM — Elsa Köppel, Hof 100 DM — Elsa Dotzauer, Traunreuth 30 DM — Rudolf Rubner, Hallstadt 10 DM — Ida Heilinger, Nürnberg 20 DM — Rudolf Müller, Offenburg 30 DM — Wilhelm Böhm, Fulda 40 DM — Helmut Ludwig, Erlangen 50 DM — Ilda Hörold, Bad Soden 50 DM — Wilhelm Wiedermann, Ochsenhausen 50 DM — Friedrich Geipel, Thiersheim 50 DM — Hermann Hilf, Holzkirchen 50 DM — Christian Müller, Michelstadt 50 DM — Roland Maxa, Naumburg 50 DM — Emanuel Maxa, Naumburg 30 DM — Ernst Jaeger, Oberasbach 100 DM — Richard Roßbach, Todtenweis 180 DM — Hilde Aechtner, Selb 20 DM — Dr. Alfred Pfeifer, Trostberg 50 DM — Karl Hofmann, Lübeck 10 DM — Kurt Singer, Mitterteich 10 DM — Kurt Heller, Ansbach 10 DM — Josef Kesselgruber, Gießen 20 DM — Heinz Künzel, Coburg 20 DM — Frieda Schmidt-Josefi, Creglingen 20 DM — Marieluise Frötschner, Creglingen 20 DM — Hermann Piffel, Spangenberg 50 DM — Otto Frank, Rockenberg 50 DM — Dr. Walter Panzer, Weiden 50 DM — Hans Zäh, Maintal 50 DM — Karl Heinz Fischer, Kemnath 100 DM — Josef Ketzler, Wurlitz 20 DM — Robert Jäger, Hohenberg 20 DM — Franz Auer, Sulzbach 50 DM — Eduard Klaubert, Erkersreuth 10 DM — Alfred Baier, Osnabrück 20 DM — Hermine Schaller, Jahrsdorf 20 DM — Hilde Hederer, Schwaig 20 DM — Berta Oszfalk, Aalen 20 DM —

Gustav Müller, Eibelshausen 20 DM — Wiprecht Wiedermann, Braunfels 25 DM — Erwin Klaubert, Immenstadt 25 DM — Otto Ploss, Schönwald 50 DM — Ernst Ludwig, Essen 50 DM — Alfred Lohmann, Obertshausen 50 DM — Magdalena Döllner, Ebersbach 20 DM — Ernst Fuchs, Lenningen 100 DM — Adolf Künzel, Rehau 20 DM — Anneliese Kindler, Ludwigsburg 20 DM — Ernst Pischtiak, Frankfurt 20 DM — Wilhelm Wagner, Baiersdorf 20 DM — Otto Adler, Tirschenreuth 20 DM — Wilhelm Sibermann, Buchloe 20 DM — Eduard Merz, Volkmarshausen 20 DM — Gustav Wunderlich, Massing 20 DM — Maria Adolf, Olching 20 DM — Ernst Fischer, Schobüll 25 DM — Luise Fuchs, Griesbach 50 DM — Berta Wassermann, Selb 10 DM — Grete und Robert Müller, Neusäß 15 DM — Friedrich Ludwig, Geisenheim 20 DM — Irmgard Veitleder, Geretsried 20 DM — Ernst Wunderlich, Lauingen 20 DM — Wally Diehl, Bischofsheim 20 DM — Erna Raab, Thiersheim 20 DM — Ernst Aechtner, Illerrieden 25 DM — Karl Goßler, Hof 40 DM — Lina Wagner, Göttingen 50 DM — Ernst Rückert, Maintal 50 DM — Gustav Nickerl, Odenheim 50 DM — Emma Merz, Neunburg v. W. 50 DM — Else Schott, Bayreuth 50 DM — Edith Brandstätter, Linz 100 DM — Erwin Oswald, Rehau 25 DM — Helmut Müller, Kaufbeuren 50 DM — Frieda Feiler, München 10 DM — Erika Übel, Ravensburg 20 DM — Elfriede Breuherr, Gangkofen 20 DM — Lydia Fleißner, Gießen 20 DM — J. Karl Müller, Mundelsheim 20 DM — Franz Schwarzer, Hausach 30 DM — Maria Simon, Stuttgart 30 DM — Erich Aechtner, Bad Karlsfelden 30 DM — Berta Ludwig, Heidelberg 50 DM — Leopold Chalupa, Aachen 50 DM — Ernst Geipel, Dautphetal 50 DM — Harald Procher, Weinheim 50 DM — Herbert Fenderl, Heinersreuth 50 DM — Wilhelm Schwantner, Frankfurt 10 DM — Ilse Köhler, Eltville 10 DM — Christian Lang, Selb 10 DM — Ernst Müller, Aichtal 15 DM — Lina Künzel, Landau 15 DM — Karl Rogler, Kirchheim 20 DM — Ernst Kremling, Frankfurt 20 DM — Ernestine Heidt, Marpingen 20 DM — Erna Kramer, Unterschleißheim 20 DM — Herbert Uhl, Geisenhausen 20 DM — Ida Heinrich, Nidda 25 DM — Alfred Schwesinger, Schrobenehausen 25 DM — Georg Spranger, Karlsruhe 30 DM — Ernst Ludwig, Kassel 30 DM — Richard Adler, Stulln 20 DM — Dr. Ernst Bräutigam, Traunstein 50 DM — Berta Vogl, Augsburg 50 DM — Berta Baumgärtel, Isernhagen 50 DM — Elfriede Bauernfeind, Hof 100 DM — Anna Wunderlich, Hambrücken 100 DM — Hermann Hendel, München 100 DM — Edi Ganssmüller, Kemnath 100 DM — Hilde Retzmann, Bad Hersfeld 100 DM — Luise Frauendorf, Erlangen 85 DM — Walter Hamela, Rehau 30 DM — Gerhard Herrmann, Spangenberg 10 DM — Elfriede und Hermann Jakob, Bamberg 60 DM — Emmi Abel, Graz 50 DM — Richard Roth, Steinau 100 DM — Klara Voit, Oestrich 10 DM — Heddy Adler, Vaterstetten 10 DM — Ella Wagner-Müller, Wipperfurth 20 DM — Ilse Rudersdorf, Waldbrunn 20 DM — Olga Heinicke, Töpen 20 DM — Eduard Krippner, Bad Berneck 20 DM — Ernestine Thoma, Hamburg 20 DM — Ernst Jaeger, Bayreuth 20 DM — Helmut Effenberger, Zorneding 50 DM — Ernst Ludwig, Ilfeld 20 DM — Dr. Karl Kristl, Baden b. Wien 30 DM — Hans Zäh, Maintal 30 DM — Emmy Abel,

Graz 40 DM — Emilie Mayer, Mindelstetten 50 DM — Ilse Rasch, Wächtersbach 50 DM — Christine Gummelt, Selb 10 DM — Feodor Baumgartl, Rehau 20 DM.

**Berichtigung Spendenliste Ausgabe 10/90:** Treffen in Rehau Jahrgang 1930 Angerschule (nicht Bergschule) 30 DM.

**Für die Ascher Hütte:** Anna Schmidt, Eltville, statt Grabblumen für Frau Anni Baumgärtel, Frankfurt 50 DM — Luise Rank, Frankfurt, statt Grabblumen für Frau Berta Günthert, Eschborn, vom Turnerstammtisch 1925 100 DM — Herbert Walter, Geislingen, statt Grabblumen für Herrn Gustl Wunderlich, Münchberg 100 DM — Siegfried Grimm, Wittlingen, im Gedenken an Frau Erna Jungbauer, Stuttgart 30 DM — Elfriede Kneissl, Augsburg, im Gedenken an Frau Erna Jungbauer, Stuttgart 20 DM — Gertrud Korndörfer und Hilde Bittel, Bad Aibling, anlässlich des Heimgangs ihres lieben Bruders, Herrn Richard Wagner, Putzbrunn 200 DM — Luise Rank, Frankfurt, statt Grabblumen für Herrn Otto Eibl, Grabenstätt, vom Turnerstammtisch 1925 100 DM — Irene und Willi Lang, München, im Gedenken an die verstorbenen Schönbacher Sektionsmitglieder Liesl Hofmann, Erich Baumgärtel und Erna Jungbauer 150 DM — Liselotte Joachim, Jacobneuharting, statt Grabblumen für Herrn Walter Aechtner 30 DM — Karl Rogler, Kirchheim, statt Grabblumen für Frau Irma Adler von den letzten paar Aschern in Kirchheim 80 DM.

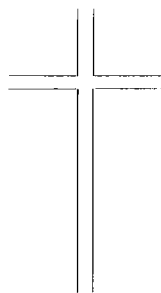
Dank für Geburtstagswünsche: Else Friedl, Karlsruhe 50 DM — Annemarie Förster, Rehau 30 DM — Emmi Stoess, Bietigheim-Biss 50 DM.

Sonstige Spenden: Emil Müller, Neuhoft/Zenn 20 DM — Rudi Müller, Offenburg 272,40 DM.

**Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau:** Im Gedenken an Herrn Adolf Adler, Hof, von Ilse Furtwängler, Hof-Haidt 100 DM, von Elise Queck, Schrozberg 50 DM, von Dr. W. Jahn und Frau, Wetter 50 DM.

Besonders herzlich wollen die Ascher Vogelschützen auch einmal auf diesem Wege ihrer Fahnenpatin, Frau Bertl Müller, Hof-Unterkotzau für ihre jahrelange Unterstützung danken. Zuletzt hat sie ein zinsloses Darlehen in Höhe von 100.000 DM, das sie den Ascher Vogelschützen zur Errichtung der Schießanlage in Rehau-Eulenhäuser zur Verfügung gestellt hatte, in eine Spende umgewandelt.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Hilde Reichenauer, Nenzenheim, im Gedenken an ihre liebe Freundin Ida Wunderlich, Landau/Isar 30 DM — Franz und Milli Dura, Schweinfurt, anlässlich des Heimgangs von Frau Erna Jungbauer 20 DM — Friedrich Drechsel, Selb, zum Gedenken an Frau Ida Wunderlich, geb. Lutz 50 DM und statt Grabblumen für Herrn Otto Eibl 50 DM — Frida Merz, Essen, statt Grabblumen für Frau Emma Künzel, Hersbruck 25 DM — Christian Jäckel, Alexandersbad, im Gedenken an Frau Irma Adler, Kirchheim/Teck 30 DM — Anni Franz, geb. Queck, anlässlich des Heimgangs ihrer Schwester Erna Wießner, geb. Queck, Coburg 50 DM — Erich und Leni Ludwig, Geisenheim, 50 DM — Richard Prell, Schönbrunn 50 DM — Herbert Korndörfer, Crailsheim 50 DM — Dietlinde Klaus, Ulm 100 DM.



Im gesegneten Alter von 95 Jahren ist

## Frau Emilie Menzel

geb. Ludwig

(„Hoppers Milli“)

\* 13. 6. 1895 † 8. 11. 1990

nach einem erfüllten Leben in den ewigen  
Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

### Die Angehörigen

Rehau, Am Schild 4 (Altenheim);  
früher Asch, Hauptstraße 17

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 13. November,  
um 13.15 Uhr im engsten Familien- und Bekannten-  
kreis auf dem Friedhof in Hof statt.

*Wer so gewirkt, wie du im Leben,  
wer so erfüllte seine Pflicht  
und stets sein Bestes hergegeben,  
der stirbt auch selbst im Tode nicht.*

Gott der Herr hat, für uns alle viel zu früh,  
meinen lieben Vater, Schwiegervater,  
allerbesten Opa, Schwager, Onkel und Paten

## Herrn Adolf Adler

Gärtnermeister i. R.

\* 13. 8. 1923 † 9. 11. 1990

zum ewigen Frieden heimgerufen.

Hof, Schwalbenweg 6 (Johann-Strauß-Straße 16),  
früher Krugsreuth

In stiller Trauer und Dankbarkeit:

**Gerhard** und **Brigitte Flügel**, geb. Adler

mit **Stefan** und **Jörg**

**Ilse Furtwängler**

sowie alle Anverwandten

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 14. November  
1990, um 14.45 Uhr im Krematorium Hof statt.

## Erna Wiessner geb. Queck

\* 7. 1. 1911

† 11. 11. 1990

Asch/Sudetenland

Nürnberg

In Liebe und Dankbarkeit:

**Walter Wiessner**

**Rudolf Wiessner** mit Familie

**Erika Ullrich**, geb. Wiessner, mit Familie  
und Angehörige

Coburg, Kantstraße 20

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 15. November  
1990, um 10.15 Uhr in Coburg statt.

Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen  
Dank.

Wir haben unser Liebstes verloren

## Alfred Geipel

\* 3. 7. 1923

† 12. 12. 1990

In tiefer Trauer:

**Else Geipel**, geb. Just

**Ulla, Peter** mit **Janet**

Familie **Just**

Familie **Zäh**

6204 Taunusstein 1, Goethestraße 32  
fr. Asch, Egerer Straße (Zimmerei)

## Herr Helmut Jäckel

\* 15. 3. 1932

† 2. 11. 1990

Bad Alexandersbad, Gartenweg 2

In stiller Trauer:

**Christian Jäckel**

**Gertrud, Fritz** und **Kathrin Stumpf**

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 6. November in der  
evangelischen Kirche in Bad Alexandersbad statt.

Postvertriebsstück  
TINS Druck- und Verlags-GmbH  
Grashofstraße 11  
8000 München 50

B 1376 E

Gebühr bezahlt

52 2111000000 1598445  
FRAU  
HILDE MORAVIK \*\*\*\*\*  
ENOCH-WIDMANN-STR. 22A  
3670 HOF

Im gesegneten Alter von 92 Jahren entschlief heute meine liebe Schwester und Tante

**Ernestine Blohmann geb. Engelhardt**

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied:

**Gustav Engelhardt**  
**Christa Gulau, geb. Engelhardt**

6230 Frankfurt am Main 80, den 14. November 1990, Risselsteinweg 40

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand am 5. Dezember 1990 auf dem Friedhof in Frankfurt am Main-Zeilsheim statt

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Margaretha Härtel geb. Hoyer**

\* 20. 5. 1903 † 2. 12. 1990

(früher wohnhaft in Asch, Gasthaus Härtel am Niklas)

Auf eigenen Wunsch fand die Einsegnung und Einäscherung im engsten Familienkreis in Hof/Saale statt.

In stiller Trauer:

**Elfriede und Fred Martin**  
im Namen aller Angehörigen

8677 Selbitz/Ofr., Talstraße 1

*Ein erfülltes Leben ist nicht abhängig  
von erfüllten Wünschen, sondern davon,  
ob einer sich freuen, lachen und weinen kann.*

**Tini Voss geb. Baumgärtel**

\* 14. 2. 1904 † 7. 11. 1990

Ein Leben voller Liebe und Fürsorge ist vollendet.

In Liebe und Dankbarkeit:

**Werner Voss** mit Familie  
**Siegfried Rohland** mit Familie  
**Luise Baumgärtel** mit Familie

2000 Hamburg 73, Timmendorfer Straße 6 d  
früher Asch, Stadtbahnhofstraße 375

Wir trauern um:

**Frau Elsa Klem geb. Kaltofen**

\* 27. 11. 1902 † 26. 11. 1990

**Rosa Klaus, Schwester**  
**H. Klem, Schwager**  
im Namen aller Verwandten

7129 Pfaffenhofen/Württ.  
früher Asch, Bürgerheimstraße

Wir trauern um

**Herrn Erhard Michael**

KFZ-Meister und Kaufmann

\* 1. 8. 1916 † 17. 11. 1990  
in Krugsreuth in Neumarkt, Badstraße 3

**Gertrud Michael, Gattin**  
**Erhard Michael, Sohn** mit Familie  
**Rainer Michael, Sohn** mit Familie  
**Karin Rackl, Tochter** mit Familie  
**Frieda Gossler, Schwester**  
**Gretl Götz, Schwester**

Wir haben ihn am 22. November 1990 in Neumarkt beerdigt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer stets treusorgenden Mutter, Oma und Uroma

**Frau Elisabeth Baier geb. Schärtel**

\* 2. 7. 1905 † 11. 11. 1990

In stiller Trauer:

Familie **Ernst Baier**, Ronneburg/Hess.  
Familie **Horst Baier**, Wendlingen/N.  
Familie **Monika Becker**, geb. Baier, Maintal  
im Namen aller Angehörigen

6451 Ronneburg, Langstraße 70  
früher Asch, Margarethengasse und Neuberg, Haingasse

**Spenden für den Halmatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!**

**ASCHER RUNDBRIEF** – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 33,- DM, halbjährig 17,- DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-GmbH, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter Carl Tins (80 %), Alexander Tins (20 %), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstr. 11, 8000 München 50. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonto: Bayerische Vereinsbank München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.